Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

29.7.1870 (No. 176)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 176. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Freitag, den 29. Juli | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Drahtberichte.

XX **Berlin**, 28. Juli. Bereits am 24. d., Vormittags, ist Englands tschafter die Mittheilung gemacht worden, daß, von der ihm bekannten ndschrift Benedetti's geschrieben, der jetzt veröffentlichte Vertragsent- f jeder Zeit zur Einsicht ihm freistehe. Die amtliche Mittheilung Nord- tschlands an England Betreffs der Aechtheit des französischen Anerbie- in dem jetzt veröffentlichten Aktenstücke und der übrigen von Frank- h in der Sache gethanen Schritte ist demnächst zu erwarten.

8. Der Krieg gegen Frankreich.

Wenn eine Nation dem Bonapartismus sein verdientes Ende bereiten das geschichtliche Drama von 1813 — 1815 erneuen soll, so ist die fehung gerecht, daß sie diese Aufgabe den Deutschen übertragen hat. n welches andere Volk duldet im Laufe der Jahrhunderte so viel von rzösischer Anmaßung, Hinterlist und Gewaltthätigkeit, diesen mit dem napartismus am meisten verwachsenen Zügen des Nationalkarakters — der deutsche! Wo jemals in den Zeiten des alten Reichs die Uneinig- einen Riß in die Einheit der Nation zu Stande brachte — Frankreich den Keil hinein, um den klaffenden Zwiespalt zu erweitern. Gräuel, sie noch kein anderer Kampf seit dem Ausgange des Mittelalters her- eführt, haben die Horden jenes Ludwigs XIV., den die Franzosen den ßen nennen, in den gesegnetsten Fluren des Vaterlandes, die nun ein- das Unglück hatten, Nachbarn Frankreichs zu seyn, verübt. In der hlichen Pfalz" errichteten sich die modernen Vandalen ihr bleibendes tmal: die Trümmerstätte des Heidelberger Schlosses ist davon Zeuge. dann später die Kleinfürsten des vorigen Jahrhunderts an der Nation ndigt haben: immer tiefere Zerspaltung, Despotismus und Entsittli- g — französische Lehre, französisches Beispiel waren hiervon die Ur- . Die Horden, welche hernach der Konvent im Namen der Freiheit u. erlichkeit gegen Deutschland losließ, wiederholten großentheils die- n Gräuel, welche das von demselben Konvent zum Blutgerüst ge- pte Bourbonengeschlecht so oft über Deutschland gebracht. Aus dessen den überkam alsdann die Völkergeißel jener neue Attila, dessen Herr- ft das deutsche Volk zerbrach und zertrat, nachdem sie ihm ein Jahr- die Schmach und das Elend auferlegt hatte. Seitdem ist fast kein eres Jahrzehnt vergangen, daß die Franzosen nicht in offener Heraus- rung oder in geheimem Komplotiren gegen Deutschland das alte Spiel setzt, und seitdem die nationale Wiedergeburt von 1866 für uns be- en, mußten wir fast jeden Monat hinüber horchen nach den frechen lereien der Anhänger des Bonapartismus, die ihre eigene Entwürdi- vergessen möchten in der Entwürdigung eines fremden Volkes. So ne schreckliche Rechnung aufgelaufen seit Jahrhunderten; ihre Til- verlangt, aufgescheucht durch eine letzte Beleidigung, die Nation von Ostsee bis zum Bodensee und von Ostfriesland bis zur böhmischen ze. Möge die gleißnerische Proklamation des französischen Herrschers e Süddeutschen, die in nahe Aussicht gestellt ist, hiernach ihre Beur- ng finden. Nicht unsere Schuld ist es, daß von Neuem erwacht der rhaß, der durch die Zivilisation beseitigt seyn sollte. Die, welche ihn, chlummernden geweckt, werden die blutigen Folgen zu tragen haben, u. selbst ein Theil davon uns, unsere Brüder und Söhne treffen wird sey es um den Preis, daß in der Mitte des Welttheils endlich uner- erlich aufgerichtet werde, die Macht, die den Frieden des Welttheils t, und daß endlich vernichtet und ausgerottet werde die Afterstaats- des Bonapartismus, die den Völkern von allen Staatsformen die hren und von keiner die Segnungen bringt.

Deutschland.

arlsruhe, 27. Juli. (Karlsr. Z.) Nach der uns zugegangenen Mit- ng ist eine zweite Postfahrt zwischen Muggensturm u. Of- burg mit Ausdehnung nach Karlsruhe und umgekehrt auch zur Be- rung von Personen bestimmt eingerichtet worden. Jedoch müssen die nden mit Passirscheinen des Divisionskommandos Karlsruhe oder des tskommandos des Landwehrbataillons in Offenburg versehen seyn. Schließlich ist zur Berichtigung eines verbreiteten Irthums zu be- en, daß die Haftpflicht der Verwaltung für Fahrpostsendungen nd rekommandirte Briefe nur für den Fall abgelehnt wird, wenn der ist oder die Beschädigung durch Kriegsereignisse oder anderweite hö- Gewalt verursacht worden ist.

arlsruhe, 27. Juli. (Karlsr. Z.) Nach uns so eben zugekommenen richten wird S. K. H. der Kronprinz von Preußen mor- 28. d., Nachmittag oder Abend hier eintreffen. Die Stunde der An- Seiner Königlichen Hoheit kann noch nicht angegeben werden. — Gegenüber ungenauen Angaben einiger Blätter über die letzten Verhandlungen mit dem kaiserl. französischen Gesandten und über den Abzug der hiesigen kaiserl. Gesandtschaft können wir aus bester Quelle versichern, daß Graf Mosbourg bei Ausrichtung seiner letzten Aufträge u. bei Entgegennahme der letzten Mittheilungen des Präsidenten des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten durchweg mit Takt und mit der seiner Stellung angemessenen Würde verfuhr, und daß anderer Seits bei Bestimmung der Zeit und des Weges der Heimkehr jede durch die Umstände gestattete Rücksicht getragen wurde. Graf Mosbourg fuhr, nachdem er am 22. d. Mts., Morgens 8 Uhr, seine Pässe verlangt, nach 11 Uhr nach Baden, um seine Dienerschaft, Pferde, Wagen u. Effekten abzuholen u. kehrte am Abende desselben Tages hieher zurück, um sogleich die Heimfahrt über Stuttgart u. die Schweiz — den einzigen für eine Eisenbahnfahrt noch völlig offenen Weg — fortzusetzen. Der diesseitige Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, Frhr. v. Schweizer, welcher seine Pässe am Morgen des 22. d. M. verlangte, am Abende desselben Tages erhielt, beabsichtigte, Paris am Abende des 24. d. Mts. zu verlassen und ebenfalls über Bern und Stuttgart heute Abend dahier eingetroffen ist. — Der Gemeinderath von Pfullendorf hat drei Säle des dortigen geräumigen Spitalgebäudes mit dreißig neuen Betten versehen und sie der großh. Staatsregierung zur Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung gestellt, sich auch bereit erklärt hat, Kost, Verpflegung und Medikamente aus den Mitteln des Spitals ohne jeglichen Anspruch auf Wiederersatz zu besorgen. Und damit noch nicht zufrieden, hat der vaterländische Gemeinderath eine werthvolle Zusammenstellung von chirurgischen Instrumenten nach kundiger Anweisung fertigen lassen, und endlich einen Krankentransportwagen neuester Konstruktion von Fischer u. Komp. in Heidelberg bezogen, so daß die Verwundeten von der nächsten badischen oder württembergischen Eisenbahnstation nach Pfullendorf verbracht werden können, wo ihnen die liebevollste und sorgfältigste Pflege zu Theil werden wird. Ebenso hat der Gemeinderath von Bonndorf im dortigen Spital 16 bis 18 Betten zur Verfügung gestellt. Wir sind gewiß, daß solche Beispiele einer werkthätigen Vaterlandsliebe überall im Lande Nachahmung finden werden.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Das Verdngs.-Bl. der Direktion der großh. Verkehrsanstalten Nr. 58 enthält: 1) Einführung von Korrespondenzkarten mit 10. Aug. d. J. betr. (Die Korrespondenzkarte kann zu briefflichen Mittheilungen jeder Art im deutsch-österreich. Postvereine benützt werden. Auf die Vorderseite des Formulars darf nur die Adresse zu stehen kommen, zur Niederschrift der Mittheilung selbst dient die Rückseite. Adresse und Mittheilung können mit Tinte, Bleistift, Rothstift u. s. w. geschrieben werden, nur muß die Schrift haften und deutlich seyn. Es werden nur Mittheilungen angenommen, welche nicht gegen Gesetz und Sittlichkeit verstoßen, auch können solche durch Druck hergestellt und alsdann auch schriftliche Einschaltungen gemacht werden. Frankatur ist Bedingung; unfrankirte oder ungenügend frankirte Karten werden nicht abgesandt. Rekommandation und expresse Bestellung sind gegen Entrichtung der dafür festgesetzten Gebühren gestattet, sodann innerhalb des Großherzogthums Postvorschüsse auf solche Karten wie bei Briefen zulässig. Korrespondenzkarten können bei allen großh. Postanstalten zum Selbstkostenpreise von 4 kr. für 25 Stück bezogen werden); 2) Die Ausgabe des 4. Nachtrags zu dem Tarife für den direkten Personen- und Gepäckverkehr im westdeutschen Verbande betr.; 3) Den Lauf der Müllheim-Badenweiler Postomnibuse vom 25. d. an; 4) Die Aufhebung der Personenposten zwischen Appenweier und Petersthal, Appenweier und Oppenau, Hausach und Ripoldsau, Hausach und Villingen, Waldkirch und Villingen; 5) Die Unterbrechung der regelmäßigen Fahrten der Postdampfer von Bremen und Hamburg nach New-York betr. (In Folge dessen werden alle Briefe nach Amerika bis auf Weiteres auf dem Wege über Belgien und England abgesandt.) 6) Güterpacker Jak. Frdr. Bickel von Diedelsheim wurde wegen Beraubung einer Biersendung seines Dienstes entlassen, und wird dessen Wiederverwendung untersagt.

Karlsruhe, 27. Juli. Das Vrdngs.-Bl. der Direktion der großh. Verkehrsanstalten Nr. 59 enthält: 1) Die Frist zur Einlösung der Postvorschüsse (sie beträgt 14 Tage) betr. 2) Tarif der österreich. Staatsbahn, südöstlichen und Wien-Neu-Szönyer Linie, Preis 1 fl., u. Reglement und Tarife der badischen Bahnen und der süddeutschen Verbandstationen, Preis 30 kr. 3) Vom 15. d. M. an geht die Personenpost von Weil der Stadt schon um 6 Uhr 15 Min. Morg. nach Pforzheim ab. 4) Der als Nachtwächter im Karlsruher Bahnhof verwendet gewesene Arbeiter Anton Kuhmann von Rohrbach wurde entlassen und darf bei diesseitiger Verwaltung nicht wieder beschäftigt werden.

* **Karlsruhe**, 27. Juli. Das Vrdngsbl. der Zolldirektion Nr. 13 enthält u. A.: 1) Gesetz, die Abänderung des Vereinszolltarifs vom 1. Juli 1865, 2) Bekanntmachung, die neue Redaktion des Vereinszolltarifs, 3) den §. 40 des Regulativs über die zollamtliche Behandlung des Güter- u. Effektentransports auf den Eisenbahnen (Begleitscheingüter) betr. 4) Personalnachricht. Ernannt: Grenzaufseher J. B. Wunderle in Ludwigshafen zum Amtsdiener in Waldshut.

× **Karlsruhe**, 28. Juli. Von Seiten verschiedener Bezirksämter sind im Benehmen mit dem Bezirksrath und anderen erfahrenen Männern des Bezirks kurze u. sachgemäße Bestimmungen für die Kriegsdauer zum Schutz und zur Erleichterung der Bezirke erlassen worden, so über die Bildung der Schutzwehren nebst Satzungen für dieselben, über den Schutz gegen etwaige Noth an Lebensbedürfnissen und zur zweckmäßigen Beschaffung auferlegter Kriegsleistungen.

* **Karlsruhe**, 28. Juli. Der Bad. Beobachter scheint des trotzdenen Tones satt, den er sich seit Ausbruch der Kriegstrubel auferlegte. In seiner heutigen Nummer bringt er einen Katholiken-Schmerzensschrei aus Bayern und einen desgl. aus Baden, ist aber so gütig, hinzuzufügen, „das katholische Volk werde sich entschieden ruhig verhalten, so lange man dasselbe nicht auf's Aeußerste reize". Wir wissen nicht, was den Bad. Beobachter in dem Versuche ermuthigt, den Streit wieder anzufachen. Wenn wir ihn aufnehmen wollten, würden wir im Stande seyn, ganz erstaunliche Angaben über die Thätigkeit gewisser Herren zu machen. Aber wir halten damit zurück, denn der Kriegszustand, der wohl in wenig Tagen für unser Land verkündet werden wird, „bietet der Staatsregierung Mittel, in dieser Hinsicht Ruhe zu schaffen", wie selbst der Bad. Beobachter wünscht. Bis dahin aber müssen wir das Vorgehen des genannten Blattes für entschieden unloyal und gegen ausdrückliche, wie stillschweigende Abmachungen verstoßend erklären.

* **Karlsruhe**, 28. Juli. Dem uns freundlichst mitgetheilten Briefe eines zu Marseille in einem Handelshause stehenden jungen Badeners an seine hiesigen Verwandten entnehmen wir folgende Stelle, die um so interessanter ist, als der Briefschreiber sie ganz unter dem frischen Eindrucke des Vorgangs und ohne nähere Kenntniß der Vorgänge in der Heimath niederschrieb. Sie lautet: „Die allgemeine Aufregung ist hier (in Marseille) ungeheuer. Jeden Abend finden große Kundgebungen statt, unter dem Klang der Marseillaise und dem Rufe: Vive la guerre, à bas la Prusse, à bas Bismarck. Wie es uns deutschen Herzen dabei zu Muthe ist, wirst Du Dir denken können. Ungeachtet dieser verschiedenen Vorgänge befinden sich unter dem Volke jedoch auch Meinungen und zwar nicht sehr wenige, welche durchaus nicht für den Krieg sind, indessen die Verschlagenheit und Untüchtigkeit der gegenwärtigen franz. Regierung öffentlich beklagen. Nach der gestern (19. Juli) eingetroffenen Nachricht von der Mobilisirung und dem sofortigen vereinten Vormarsch der Bayern, Badener und Württemberger trat eine sehr merkliche allgemeine Niedergeschlagenheit, so zu sagen Furcht in dem Volke ein, denn das einige Deutschland macht einen gehörigen Eindruck bei den Franzosen. Auf meinem Bureau habe ich viel zu kämpfen, wobei ich indessen durch zwei anwesende Spanier in der gehörigen Weise unterstützt werde. — — — Etwas liegt mir noch auf meinem Herzen, Dir zu sagen: im Auslande steht unser Deutschland heute groß da." So der wackere junge Landsmann, welcher noch beifügt: „Ihr werdet mich eines schönen Tages vor Euch stehen sehen, mein geliebtes Vaterland zu vertheidigen."

* **Karlsruhe**, 28. Juli. Wie die Leser d. Bl. aus dem heute ausgegebenen Sonderblatte ersehen, haben die von Gladstone erwarteten Erklärungen über die Enthüllungen der Times bezüglich der französischen Absichten auf Belgien 2c. französischer Seits bereits begonnen. Aber wie! Der Hauptpunkt: Wer den Vorschlag machte, wird in einem sehr bezeichnenden poetischen Dunkel gelassen, so daß die zum Schluß der „Aufklärung" behauptete tugendhafte Entsagung Napoleons in einem höchst fatalen Lichte erscheint. Dem gegenüber muß man sich erinnern, 1) daß preußischer Seits behauptet wird, der Antrag komme von Frankreich; 2) daß der Vertragsentwurf von der Hand Benedetti's geschrieben sey und 3) daß sich die französische Diplomatie im Verlaufe der gegenwärtigen Verwickelung schon mehrmals offenbarer Unwahrheiten und Erdichtungen zu Schulden kommen ließ.

♁ **Mannheim**, 25. Juli. Die hiesige Freimaurerloge, welche sich in ihrer letzten Sitzung ausschließlich mit der Lage unseres Vaterlandes beschäftigte, hat mehrere thatkräftige Beschlüsse gefaßt, welche ihr zur Ehre gereichen: 300 fl. sollen aus ihrer Kasse in die Unterstützungskasse für bedürftige Familien der im Felde stehenden Krieger fließen; sodann sollen unter den Mitgliedern derselben wöchentliche Sammlungen

---

= **Des Feldmarschalls von York erste Liebe.** (Fortsetzung.)

Nichts, als eine Tasse Thee," antwortete unser York, indem er sich e Kissen ermattet zurücklehnte, „mein Kopf schmerzt mich zum Zer- en, und es würde mir ganz unmöglich seyn, etwas Anderes zu ßen." —

s war nun freilich eine kleine Nothlüge, denn kaum hatte der dienst- Geist den Thee gebracht und das Zimmer wieder verlassen, als un- ekannter ganz wohlbehalten aufsprang, die Thüer verriegelte und die ften Semmeln mit einem Appetit verzehrte, welcher dem gesündesten en Ehre gemacht haben würde.

o," murmelte York, nachdem der letzte Bissen verschwunden war, wird mir doch die Furcht vor meiner Rechnung nicht den Schlaf n, und wenn Karl XII. von Schweden sich nach der Schlacht bei wa mit einem Stück trockenen Kommißbrod begnügte, so wird der r. Majest. dem König Friedrich fortgejagte Leutnant von York wohl mit einer trockenen Semmel zufrieden seyn können."

t dieser philosophischen Betrachtung schlief der junge Mann, welcher eine der glänzendsten Stellen unter den preußischen Helden einzu- n bestimmt war, ein. Als er aber den anderen Tag zur Weiterreise dem Haag bestimmt hatte und nun nach seiner Rechnung fragte, ihm doch das Herz im Stillen etwas, denn er war mit sich dar- llerdings noch nicht recht im Klaren, in wie weit das von ihm be- ete Sparsystem seine Früchte getragen haben würde. Und wirklich etwas die Lippen zusammen, als er fand, daß seine Tasse Thee gestern mit einem Dukaten angesetzt war, aber mit der ihm eigenen gen Vornehmheit fragte er, ob dies nicht etwa ein Irrthum sey, und mußte er denn allerdings hören, daß in dem Gasthof der Preis für das ndbrod ein für allemal nach dieser Skala festgesetzt sey, wobei es dem nden indessen ganz frei stehe, sich Dasjenige zu bestellen, was seinem nen am besten zusage. Die Empfehlungen, welche York von verschie- n Seiten erhalten, trugen für ihn bei seiner Ankunft im Haag bald Früchte. Sowohl in der Familie des Grafen v. Hogendorp, wie in anderen sehenen Kreisen fand er dadurch Zutritt, und was ihm besonders noch über die Schwierigkeit hinweghalf, in Kreisen, die für einen Fremden und Unbemittelten sonst nur schwer zugänglich sind, festen Fuß zu fassen, war der Umstand, daß er auf Grund des Empfehlungsschreibens, welches er von dem preußischen Kronprinzen, dem Bruder der Erbstatthalterin, mitgebracht hatte, bald darauf von dieser empfangen wurde.

Die Prinzessin von Oranien war eine liebenswürdige, aber dabei auch eine sehr ehrgeizige Dame, die sich in Folge dessen bei dem schwachen Karakter ihres Gemahls um so mehr bewogen fand, Politik zu treiben, da sich damals das Bündniß zwischen Holland und England aufgelöst hatte, so war hierdurch die Stellung des Hofes zu den Generalstaaten noch schwieriger geworden, denn man beschuldigte den Prinzen einer persönlichen Zuneigung zu England auf Kosten der Wehrhaftigkeit des Landes und bereits begann man mit den Versuchen offen hervorzutreten, seine bisherigen Vorrechte zu beschränken.

„Sie sehen wohl," hatte die Prinzessin zu York gesagt, "daß ich gern bereit bin, für Sie zu thun, was in meinen Kräften steht, aber es wird Ihnen auch nicht entgangen seyn, welche Beschuldigungen man durch Schmähschriften und in der Presse auf mich und den Prinzen häuft, und wie man, um die herrschende Unzufriedenheit zu steigern, von Letzterem behauptet, daß er aus selbstsüchtigen Zwecken das Landheer zu vermehren und dies namentlich mit fremden Offizieren zu besetzen strebe; wir dürfen daher mit Ihrer Anstellung nicht zu rasch verfahren, doch soll diese erfolgen, sobald die erste Kompagnie zu vergeben ist."

York verneigte sich und bedankte sich für dieses Versprechen, aber gleichzeitig wußte er recht gut, was von solchen allgemeinen Zusagen zu halten sey und als er seine Kasse überzählte, fand er, daß er einen so zweifelhaften Zustand ohne jede feste Einnahmequelle nicht lange mehr würde ertragen können.

Hierzu kam noch, daß sich in dem Herzen unseres Bekannten seit Kurzem ein Gefühl zu regen begann, welches der strebsame, nur mit der Erringung einer ehrenhaften Zukunft beschäftigte Jüngling bisher nicht gekannt hatte. York liebte und diese Liebe begann eine um so größere Gewalt auf ihn auszuüben, theils weil es das erste Gefühl dieser Art war, welches sich bei ihm geltend machte, theils weil der Gegenstand seiner Neigung durch Reinheit des Sinnes und durch ein sanftes Anschmiegen an seine starke kräftige männliche Natur ihn besonders fesselte.

Catharina van Boers — so wollen wir die erste Jugendliebe unseres Helden nennen —*) war schon früh eine mittellose Waise geworden und lebte unter der Obhut einer alten Tante, die sie mit aller Sorgfalt, aber auch mit der ganzen Pedanterie einer Holländerin erzog. York hatte die junge Dame bei einer befreundeten Familie kennen gelernt, hatte sie wiederholt wiedergesehen und sich zuletzt von der Tante die Erlaubniß erbeten, seine Aufwartung machen zu dürfen. Diese war ihm denn auch von der alten Dame gewährt worden und nachdem das erste Eis einmal gebrochen, hatte er durch sein feines, gemessenes Benehmen, durch seinen männlichen Ernst, durch das Gefühl der Ehre und der Sittlichkeit, welches er stets zur Schau trug, bald das Herz der Matrone erobert, und ward in kurzer Zeit ein gesehener Gast, ja fast ein Familienmitglied.

Katharina gehörte zu jenen Schönheiten, wie man solche noch jetzt so häufig in den Niederlanden antrifft. Eine volle u. doch ebenmäßige Gestalt, ein blendend weißer Teint, durch welchen ein gesundes, nicht zu stark hervortretendes Roth schimmerte, ein Paar große, seelenvolle, blaue Augen, reiches, in dichten Locken herabfallendes blondes Haar, dies waren die äußeren Gaben, mit denen die Natur sie ausgestattet hatte, und da sich hierzu ein sanftes Herz und ein lebhafter, wenn auch nicht übersprudelnder Geist gesellte, so wird der Leser mit uns darin gewiß etwas sehr nahe Liegendes finden, daß sich die beiden jungen Leute bei näherem Umgang immer mehr zu einander hingezogen fühlten. Zu einer bestimmten Erklärung zwischen Beiden war es freilich bisher nicht gekommen, denn es lag nicht in Yorks Natur, bei der eigenen, zweifelhaften und unsichern Lage mit einem Antrage hervorzutreten oder ein bindendes Versprechen zu geben, und auch Katharina war mittellos, denn die Hoffnung, einst einen Bruder ihres verstorbenen Vaters zu beerben, welcher in wohlhabenden Verhältnissen auf dem Kap der guten Hoffnung lebte, konnte vorläufig doch immer nur als eine unsichere und zweifelhafte betrachtet werden. (F. f.)

*) Leider ist ihr Name öffentlich nie bekannt geworden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu gleichem wohlthätigen Zwecke vorgenommen werden; auch wird ein Aufruf an sämmtliche auswärtige Logen ergehen, zum Besten des Lazarethvereins ebenfalls nach Kräften mitzuwirken; endlich stellen sich alle Mitglieder der hiesigen Loge zu jeder Dienstleistung zu Gunsten der gefallenen Kriegsleute und deren Hinterlassenen vollständig zur Verfügung. In gleich edler Weise haben andere hiesige Vereine, wie der kaufmännische Verein, der Schachklub u. s. w., ihre Räume dem Lazarethverein ganz u. gar zur Verfügung gestellt, wie sich denn auch eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern dieser Vereine erboten hat, bei der Verpflegung der Verwundeten hülfreiche Hand zu leisten. — Gegenwärtig werden hier fast in allen Häusern Binden verfertigt, Scharpie gezupft ꝛc., wie denn der Krieg alle Parteien in der schönen Aufgabe geeinigt hat, mit gesammten Kräften für das Wohl des Vaterlandes einzustehen. — Heute Abend tritt der Verein für Beschaffung billigerer Lebensmittel wieder zusammen. Wie man hört, sollen Aktien von 10 fl. für die Familie ausgegeben werden, damit in der Ferne und Nähe Lebensmittel zu annehmbareren Preisen angekauft und hier auf den Markt gebracht werden können.

⚹ **Heidelberg**, 25. Juli. Die Großherzogin befindet sich seit einigen Tagen hier und geht dem unter ihrem Protektorat zur Verpflegung und Unterstützung der Kranken u. Verwundeten gegründeten Frauenvereine berathend u. fördernd zur Hand. J. K. Hoheit hat Wohnung im großh. Palast am Karlsplatze genommen. — Die Taschendiebe haben auch in der jetzigen kritischen Zeit ihr Gewerbe nicht aufgegeben. Erst vor Kurzem fand auf dem Bahnhofe wieder ein bedeutender Gelddiebstahl (von 190 Thalern) statt. Anschläge, welche vor Taschendieben warnen, werden, zweifelsohne von Mitgliedern dieser saubern Zunft, wieder abgerissen. — An derselben Stelle, wo vor etwa 1 Jahre der russ. Staatsrath a. D. Blum vom Stückgarten des hiesigen Schlosses in den Hirschgraben hinabfiel, hat sich dieser Tage ein Dienstmädchen durch freiwilliges Hinabstürzen den Tod gegeben. — Die hiesige Museumsgesellschaft hat 1000 fl. aus ihren Mitteln zur Unterstützung der hiesigen Hilfsvereine während des Krieges bewilligt. — Dieser Tage wird der große Bürgerausschuß zusammenkommen, um für die Stadt einen außerordentlichen Kredit in Betreff der Kriegslasten zu berathen.

Freiburg, 25. Juli. (F.Z.) Wir finden uns veranlaßt, die Frauen und Familienangehörigen von Militärs darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn die Familienväter in's Feld ziehen, dieselben bei den meisten Lebensversicherungen einen Nachtrag zur Polize zu machen haben. Da merkwürdiger Weise die Versicherungsgesellschaften keine öffentlichen Aufforderungen erlassen, halten wir es für unsere Pflicht, dies zu thun, um die Versicherten vor Schaden zu bewahren.

Pforzheim, 27. Juli. (Pf.B.) Die hiesige Gesellschaft Nebelhöhle hat beschlossen, unserem Kriegsminister die Summe von zweihundert Gulden zur Verfügung zu stellen, womit derjenige unter seinem Befehl stehende deutsche Krieger belohnt werden soll, der die erste hervorragende Waffenthat in dem bevorstehenden Nationalkampfe verrichtet.

≍ **Konstanz**, 26. Juli. Ein heute einer hiesigen Familie über Kreuzlingen (Thurgau) zugegangener Brief aus Paris schildert die Aufgeregtheit gegen Deutschland als in der Abnahme begriffen, wenigstens seyen die öffentlichen Kundgebungen in dieser Beziehung seltener geworden und man lasse auch die Deutschen in Ruhe. Am Freitag, den 22. d., soll eine Anzahl mit Deutschen besetzter Wagen über die Boulevards gefahren seyn, „die Wacht am Rhein" singend, ohne daß das Publikum oder die Polizei sie im Geringsten belästigte. — Die Stimmung der abziehenden Truppen soll eine ziemlich gedrückte seyn, so weit diese nicht durch Darreichung geistiger Getränke in etwas aufgestachelt wird. — Heute schiffte sich eine Anzahl aus Württemberg und Bayern kommender Franzosen hier ein, wie es schien, nach Rorschach. Mit denselben gingen viele bei der Schwarzwaldbahn entlassene Arbeiter nach ihrer Heimath, Tyrol und Vorarlberg, ab. — Der Fremdenverkehr ist hier noch ziemlich lebhaft, obschon in den Gasthöfen hier noch genügend Raum für solche vorhanden ist, die einen ruhigen, angenehmen und wegen der Nähe der Schweiz ganz sichern Aufenthalt suchen.

⊕ **Konstanz**, 26. Juli. So eben, Mittags 12 Uhr, ging das Zählen der Stimmen, die bei der gestern hier vorgenommenen Gemeinderathswahl abgegeben wurden, zu Ende. Die deutschfreisinnige Partei errang, obschon sie sich vor und bei der Wahl gegenüber den sehr rührig gewesenen vereinten Gegenparteien auffallend ruhig verhalten hatte, einen vollständigen Sieg. Obschon die Gegner, ihre Schwäche schon voraus-fühlend, auf die Wahlliste nur 8 — die Hälfte — der Ihrigen gesetzt hatten, brachten sie nicht einen einzigen durch. Noch am Tage vorher änderten sie, wohl aus persönlichem Ehrgeiz vieler ihrer Mitglieder, ihre Liste, und das verursachte eine große Zersplitterung der Stimmen, obschon sie auch ohne dieses nicht gesiegt hätten. Morgen werde ich Ihnen über das Stimmenverhältniß und die Namen der Gewählten Bericht erstatten. — Die Begeisterung für die deutschvaterländische Sache ist hier stets im Wachsen, täglich melden sich noch Freiwillige zu den vorgenommenen Uebungen. Eine Bürgerwehr ist außerdem in der Bildung begriffen, und wird dieselbe vorerst aus den Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bestehen. Da die von Privaten zu ihrer Ausrüstung abgegebenen Waffen bei Weitem nicht genügten, sah man sich auswärts um und war so glücklich, von Bregenz und aus der Schweiz vorerst etwa 100 Stück gute Waffen zu erhalten. Es wäre um so mehr sehr zu wünschen, daß die Regierung noch eine Anzahl solcher hierher abgeben möchte, da wir wegen der großen Entfernung von den aufgestellten Truppen auf unsere Selbsthilfe beschränkt sind. Den hiesigen Demokraten und Ultramontanen gereicht es zur Ehre — und es freut mich, darüber berichten zu können, daß sie in ihrer großen Mehrzahl vom Anfang an, als man über den Ausbruch des deutschen Krieges Gewißheit erhielt, in öffentlicher Darlegung ihrer patriotischen Gefühle und in jeder Opferbereitwilligkeit mit der deutschfreisinnigen Partei wetteiferten, ja zum Theil schon offen zur letzeren übertraten. Einzelne öffentliche undeutsche Aeußerungen verstockter und verblendeter Ultramontanen verfielen alsbald der Volksjustiz, u. werden hoffentlich nun nicht mehr vorkommen. Auf dem Lande wird die Ursache des Krieges häufig den Pfaffen in die Schuhe geschoben, und die Freie Stimme ist deßhalb in ihrer heutigen Nummer veranlaßt, diese gegen diesen Vorwurf zu vertheidigen.

⊕ **Konstanz**, 28. Juli. Heute bin ich in der Lage, meine gestrige Nachricht, daß bei der hier am Montag vorgenommenen Gemeinderathswahl sämmtliche Kandidaten der deutsch-freisinnigen Partei gewählt wurden, bestätigen, und noch beifügen zu können, daß dies mit einer glänzenden Mehrheit geschah. Denn Herr Apotheker Leiner erhielt 494, Herr Materialienhändler Gradmann 491, Herr Gerber Fischer 489, Herr Kaufmann Ruof 486, Herr Hofbäcker Veit 485, Herr Metzger Möhrle 484, Herr Rentner Honegger 490, Herr Gemüsegärtner Einhart 483, Herr Handelsmann Sterk 340, Herr Dr. von Seyfried 334, Herr Kaufmann Martignony 332, Herr Tapetenfabrikant Scherer 331, Herr Goldarbeiter Müller 325, Herr Bankier und Fabrikant Krämer 325, Herr Kaufmann Heeser 321 und Herr Anwalt Dr. Marquier 317, während Herr Vögelin, früherer Gemeinderath und Abgeordneter, welcher die meisten Stimmen der vereinigten demokratisch-ultramontanen Partei auf sich vereinigte, es nur auf 179 Stimmen brachte. Da letztere nun seit Jahren, trotz ungeheurer Anstrengungen und dargebrachter Geldopfer für Gründung eines eigenen Blattes, nicht den geringsten Erfolg errang, so möge sie ihre Schwäche nun endlich erkennen und viele ihrer Mitglieder mit der deutsch-freisinnigen Partei, mit der sie bereits in vaterländischer Opferbereitwilligkeit wetteifern, sich ganz vereinigen, oder wenigstens jede Feindseligkeit nun einstellen. Dann wird wieder Friede in unsere Mitte zurückkehren und dem Herrn v. Edelsheim keine Gelegenheit mehr geboten seyn, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen und seinen Thätigkeitstrieb mit Zuhilfenahme seiner reichen materiellen und geistigen Mittel auf Kosten der Ruhe unserer Stadtgemeinde fernerhin entfalten zu können.

≏ **Konstanz**, 28. Juli. Heute Abend findet in der Sonne eine Versammlung zur Gründung eines freiwilligen Schutzkorps mit dem Zweck, Stadt und Vorstädte gegen Marodeure und Gesindel zu schützen, statt. Es wird in dieselbe aber nicht blos, wie ich berichtete, die hiesige Feuerwehr, sondern eine große Anzahl anderer hiesiger Einwohner, zum Theil frühere Militärs, eintreten, und gereicht dieses Vorhaben allzu ängstlichen Gemüthern zu großer Beruhigung.

☾ **Todtnau**, 26. Juli. Vor etwa 3 Wochen hat sich auch hier auf Anregung J. K. H. der Großherzogin bei Höchstihrem Hierseyn am 9. v. M. ein Frauenverein gebildet, zunächst zum Zwecke der Hebung der hiesigen Industrieschule und zur Unterstützung der ärmsten Schülerinnen derselben. Seit wenigen Tagen entfaltet derselbe nun mit aufrichtiger Sympathie fürs große, vom Feinde bedrohte deutsche Vaterland seine Thätigkeit in Anfertigung aller Art Binden und Zubereitung von Scharpie u. wird heute die erste Ablieferung dieser Verbandstoffe nebst andern Gaben für unsere deutschen Krieger in hiesigem Rathhaussaale stattfinden. Wir wünschen diesem schönen Unternehmen von Herzen alles Glück und Segen, und dem deutschen Vaterlande den Sieg.

∠ **Aus Baden**, 22. Juli. Bei der jetzigen Gestaltung der Verhältnisse sollen zwar alle Kämpfe zwischen den einzelnen Parteien ruhen, u. es verfolgen diese Zeilen auch nicht die Absicht, unsere politischen Gegner um innerer Fragen willen anzufeinden. Allein Thatsachen zu berichten u. die gebührende Beurtheilung daran anzureihen, gehört zu den hauptsächlichsten Rechten und Pflichten der Presse, namentlich dann, wenn dieselben eine weltgeschichtliche Bedeutung annehmen. Hierzu gehört in erster Reihe die Verhandlung der bayerischen Abgeordnetenkammer über die Kriegsfrage. Bewaffnete Neutralität schlug der Ausschuß vor, zum Glück verwarf die Mehrheit dieses tollkühne, wenn nicht verrätherische Ansinnen u. bewahrte dadurch das bayerische Land u. Volk vor einer unauslöschlichen Schande. Wir wollen nicht sprechen von den politischen u. militärischen Gründen, welche eine Neutralität des mitten unter den Kriegführenden gelegenen Landes unräthlich machen, wir wollen ebenso wenig heute die nationale oder die rechtliche Seite dieser Frage, namentlich inwiefern Bayern durch die Bündnißverträge zur Mithilfe bei der Vertheidigung deutschen Bodens verpflichtet ist, hervorkehren, wir wollen vielmehr nur an die praktische Seite erinnern, die für Bayern von besonderer Wichtigkeit ist wegen der Rheinpfalz. Diese würde trotz der in keiner Weise aufrecht zu haltenden Neutralität der Schauplatz des Kampfes geworden seyn, wie sie es jetzt auch wird, und mag der Ausgang des Krieges seyn, wie er wolle, die Pfalz würde trotz der bayerischen Neutralität mit dem übrigen linken Rheinufer von Napoleon einverleibt werden. Denn wer wollte ihn in einem solchen Falle daran verhindern? Glücklicher Weise wurde Bayern gegen die „patriotischen" Zumuthungen noch in letzter Stunde geschützt, und selbst ein Ultramontane wie Prof. Sepp mußte dem „Demokraten" Kolb (Pfui!) den deutschen Standpunkt klar machen. Ja sogar Karl Mayer in Stuttgart will ein Zusammengehen mit Preußen, aber freilich die bayerischen Patrioten sammt ihren patriotischen Demokraten sind Alles eher, als Deutsche!

♂ **Berlin**, 23. Juli. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung der gegenwärtigen Kriegsphase, daß gerade Blätter, welche bisher Preußen in Allem und Jedem entgegen waren, mehr oder minder eingehende Nachrichten über die von Frankreich beabsichtigt seyn sollenden Kriegsoperationen bringen. Derartige Mittheilungen verdienen nicht nur keinen Glauben, sondern sind sogar mit Mißtrauen aufzunehmen, das um so gerechtfertigter ist, als man nicht annehmen kann, daß jene Blätter über Nacht ihre Farbe gewechselt und aus Preußenfeinden Preußenfreunde geworden sind. Es liegt durchaus nicht in der Unmöglichkeit, daß einzelne dieser Blätter bewußt oder unbewußt den Franzosen Kombinationen zuschreiben, welche nur dazu bestimmt sind, Preußen über die wahren Absichten und Vorbereitungen Frankreichs zu täuschen. Glücklicherweise dürften sich unsere Strategen in ihren Plänen nach sicherern Daten, als nach solchen Zeitungsnachrichten richten. Schon der Umstand gebietet Vorsicht, daß solche Nachrichten immer mit der Bemerkung eingeleitet werden, sie seyen der Redaktion aus Frankreich zugegangen. — Was die Armeekommando betrifft, so wird darüber auch noch viel Falsches verbreitet. So macht man Vogel v. Falckenstein zum Kommandirenden der Nordarmee. In Wahrheit aber ist er militärischer General-Gouverneur im Bereiche des 1., 2., und 10. Armeekorps, also in den wichtigen Provinzen, in denen eine Landung der Franzosen versucht werden kann, während Herwarth v. Bittenfeld in den Provinzen, die von den Franzosen zunächst bedroht sind, in der Rheinprovinz, in Hessen-Nassau und in Westphalen eine solche Stellung einnimmt. — Vom Kriegsschauplatz hört man nichts Neues. Die Brücke von Kehl ist badischer Seits gesprengt worden. Größere Gefechte sind übrigens vor Ende des Monats wohl nicht zu erwarten. Dies geht auch schon daraus hervor, daß die Aufstellung der Truppen auf beiden Seiten vor Ende des Monats nicht wohl beendet seyn kann. Die Ansetzung des Bettags erst für den 27. Juli ist ein weiterer Beweis dafür, daß entschieden die Unternehmungen noch nicht so nahe sind. Vor Ende des Monats dürfte die Abreise des Königs ins Hauptquartier nicht erfolgen. Derselbe ist tief betrübt über die Opfer, die der Krieg dem Lande auferlegt, aber gleichzeitig hocherfreut über die Begeisterung, mit der man in allen Theilen des Landes die Opfer bringt. Diese Begeisterung, die sich ganz besonders in den Reihen der Dienstpflichtigen ausspricht, ist wohl das sicherste Zeichen, daß wir 1870 so wenig unterliegen werden, als im Jahr 1866. Die Opferwilligkeit ist in den neuen Provinzen nicht geringer, als in den alten, und die Lust, mit der man den Krieg aufnimmt, in Süddeutschland ebenso groß, als in Norddeutschland. Ich bin überall sieht man ein, daß uns der Krieg aufgedrängt worden ist und daß er ausgefochten werden muß, wenn sich die Welt wieder eines sicheren Friedens erfreuen will. Die allgemeine vaterländische Stimmung reißt auch Diejenigen mit sich fort, welche bis jetzt sich hartnäckig sträubten gegen jedes Zugeständniß an die neuen Zustände. Das beweist vorzüglich die hannoversche Bevölkerung. Auch die unzufriedensten Elemente derselben geben die Erklärung ab, daß sie in dem ausgebrochenen Kriege auf Seite des Königs stehen würden. Eine solche Erklärung haben kürzlich die einflußreichen Partikularisten Graf v. Knyphausen, Graf v. Wedel, Hr. v. Frese persönlich vor dem Landdrosten von Aurich abgegeben und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß die Landrechnungskammer so bald als möglich einberufen werde, damit sie Gelegenheit bekämen, ihre Opferwilligkeit zu bethätigen. Ergebenheits- und Zustimmungsadressen an den König laufen fortwährend aus allen Theilen des engern und weitern Vaterlandes ein. Auch an Adressen von Deutschen, die im Auslande leben, fehlt es nicht; besonders zahlreich sind die aus Amerika. Die Deputirten von Omaha im Staate Nebraska haben an den Präsidenten des nordd. Parlaments in Berlin ein Kabel-Telegramm gerichtet, in welchem sie die tiefste Sympathie für Deutschland ausdrücken u. zu den Geldern die für die deutschen Krieger gesammelt werden, 1 Million Dollars beizutragen versprechen. Aehnliche Kundgebungen kommen von Deutschen aus Rußland. Von dort aus verspricht z. B. ein Angehöriger des nordd. Bundes für die Eroberung der 1. franz. Kanone u. der 1. franz. Fahne je 100, für die Eroberung der 2. franz. Kanone und der 2. franz. Fahne je 50 Rubel. Dieser begeisterten Stimmung gegenüber erscheint Verrath und Spionage doppelt verächtlich. Jedermann hält es darum für Pflicht, mit dazu beizutragen, daß Verräthern und Spionen ihr Treiben gelegt werde. Darum dürften die beiden Hannoveraner Graf Kielmannsegge und Graf Bremer, welche sich um Lootsen für die Landung französischer Kriegsschiffe an der hannoverschen Küste umgethan haben, nicht unentdeckt bleiben, und ebenso wird man Hrn. Rothan, der bisher franz. Geschäftsträger in Hamburg und Oldenburg war und trotz erhaltener Pässe den deutschen Boden nicht verlassen hat, unschädlich zu machen wissen. Er ist ein geborener Elsässer und eines der eifrigsten Organe der franz. Intriguen.

Berlin, 23. Juli. (Kö.Z.) Die französische Regierung will von den Grundsätzen zivilisirter Nationen, nach welchen Handelsschiffe bei Kriegen unter solchen Nationen unbelästigt bleiben sollen, Grundsätzen, die in den letzten Kriegen gewissenhaft befolgt wurden, nichts wissen. Sie zieht das alte barbarische Verfahren vor. Sie hat auf den Antrag der Washingtoner Regierung, die deutschen Postdampfschiffe zu schonen, abschlägig geantwortet und will nur solche deutsche Handelsschiffe unbehelligt lassen, die Ladung für französische Rechnung führen. So viel als möglich sind nun die deutschen Schiffe vor dieser unanständigen Kriegführung gewarnt, da man sich von Frankreich eben nichts Besseres versehen kann. Daß dieselbe zugleich eine unkluge ist, da man mit ihr den eigenen Handel schädigt, weiß jeder Sachkenner. Daß dieselbe von den Franzosen auch beim Landkriege so weit möglich angenommen werden wird, ist zu erwarten. — Aus „guter Quelle" wird der Volksztg. mitgetheilt: „Der franz. Gesandte in St. Petersburg, General Fleury, wurde, als er sich dem Kaiser nach dessen Rückkehr vorstellte, sehr unwirsch empfangen. Er mußte zwei Stunden im Vorzimmer warten. Der Kaiser erklärte ihm, daß er die strengste Neutralität beobachten, sofort aber zu den Waffen gegen Frankreich greifen werde, wenn Letzteres — für den Fall des Sieges — nur einen Zipfel deutschen Gebietes beanspruchen sollte."

Berlin, 24. Juli. (F.T.) Die vor einigen Tagen gehegte Absicht, eine Zusammenkunft der deutschen Fürsten in Koblenz zu veranstalten, ist vorläufig aufgegeben worden. Die Einmüthigkeit der Fürsten und des Volkes bedarf einer solchen Folie nicht mehr. Die Vermuthung, daß das Hauptquartier seinen Sitz in Ems nehmen werde, ist sicherlich nicht begründet. Für Ems würde allerdings die Nähe von Koblenz sprechen; dagegen aber die geographische Lage. Es ist vielmehr anzunehmen, daß Frankfurt a. M. zum vorläufigen Sitz des Hauptquartiers bestimmt ist. — Durch die Sprengung der Kehler Brücke ist die letzte Befürchtung beseitigt, daß ein französischer Ueberfall uns überraschen könnte. Ueberhaupt scheint der ursprüngliche Plan, den ersten Angriff gegen den Süden zu richten, aufgegeben.

= **Berlin**, 24. Juli. Es macht sich bei uns immer mehr der Glaube geltend, daß Napoleon, um die Schuld des Krieges Preußen in die Schuhe zu schieben, bei der spanischen Thronkandidatenfrage mit Prim, der stets sein dienstbereiter Vasall war, ein abgekartetes Spiel gespielt hat, bei welchem der Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen wider seinen Willen als Werkzeug gebraucht und hinter's Licht geführt worden ist. Was diesen Verdacht noch mehr rechtfertigt, ist die Thatsache, daß der gegenwärtigen Machthaber Spaniens sich nicht veranlaßt gefunden haben, später irgend einen ernsten Protest zu erheben, ungeachtet doch Napoleon durch sein Auftreten der Ehre der spanischen Nation gleichfalls auf die Rücksichtsloseste zu nahe getreten ist, indem er derselben unter verletzenden Drohungen das Recht absprach, ohne seine Einwilligung frei über sich zu bestimmen. — Nachrichten aus Belgien bestätigen es, daß man dort anfängt, die Befürchtung zu hegen, die Neutralität werde sich schließlich doch nicht aufrecht halten lassen. Indessen hat man dort bis jetzt in diesem Sinne gehandelt, die Grenze nach Preußen, Frankreich u. Luxemburg ist in gleicher Weise besetzt, und es sind überall solche Maßregeln getroffen worden, daß der Eisenbahnverkehr nach der einen oder der andern Seite hin sofort unmöglich gemacht werden kann. Auf die nachträgliche Hilfe Englands gibt man in Belgien selbst nicht viel; hätte dasselbe ein entscheidendes Wort in dieser Beziehung sprechen wollen, so mußte es jetzt geschehen; später, wenn die Sachen zur Entscheidung gekommen sind, dürfte dasselbe von keiner ernsten Tragweite mehr seyn. Uebrigens bleibt hier zu erinnern, daß Frankreich bereits vor Jahr und Tag den Versuch gemacht hat, die wichtigsten belgischen Eisenbahnen und deren Material in die Hände zu bekommen. — Man macht sich darauf gefaßt, sehr bald von dem Erscheinen französischer Kriegsschiffe in der Ostsee etwas zu erfahren, und dann wird unsere junge Flotte auch in Thätigkeit treten.

Berlin, 25. Juli. (Nat.Z.) Obwohl man sich in Dänemark bisher vorsichtig gezeigt und gehütet hat, vor der Zeit nochmals mit Deutschland anzubinden, dürfte die Maske doch wohl sofort nach Ankunft der französischen Panzerflotte, die von Jütland aus bereits in der Nordsee in Sicht seyn soll, abgeworfen werden. Die Inseldänen hatten die Leiden des Krieges bisher niemals unmittelbar zu tragen, und sie werden sich an Frankreichs Seite natürlich auch jetzt gegen dieselben vollständig gedeckt fühlen.

---

* Karlsruhe, 25. Juli. Wir fangen an, abergläubisch zu werden, und hoffen, daß Niemand einem überwältigenden Beispiel von Vorbedeutung das Auge verschließen wird. Nämlich: von jeher wird die Zahl 13 als Unglückszahl angesehen. Wer am 13. etwas anfängt, dem fällt's schlecht aus. Merkwürdiger Weise sind am 13. Juli 1870 zwei der größten Dummheiten, die die Weltgeschichte kennt, gemacht worden. An diesem Tage hat sich der gesetzgebende Körper übertölpeln lassen, den Krieg als unabweisbar zu fordern, u. zu gleicher Zeit wurde in Rom die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt; Bedenken wir noch, daß auch eine gänzliche Mondfinsterniß am 13. Juli stattfand, so wird der Aufgeklärteste zugeben, daß die Urheber des Krieges und des Dogmas den ungeschicktesten Tag wählten, und sich's selbst zuschreiben müssen, wenn ihre Sache fehlschlägt.

* (Ulk.) Ein Engländer, dem es mit Hilfe seines Geldes gelungen war, den Doktortitel an einer deutschen Universität zu erlangen, beantragte nachher, unter Einsendung des entsprechenden Ehrensolds, auch für sein Pferd denselben Titel. Die Fakultät schrieb ihm dagegen zurück, daß sie bisher noch keine Pferde, wohl aber mit großem Erfolge Esel zu Doktoren gemacht habe. Glücklicherweise ist seit mehreren Jahren den dadurch berüchtigten Universitäten das Handwerk gelegt und die Doktorfabrikation an die derselben würdigere bekannte Gesellschaft Ulk übergegangen. Im März v. J. erhielt diese einen Brief aus London, dessen Schreiber unter Angabe seiner sämmtlichen Titel das Gesuch stellte, ihn in absentia zum Dr. der Philosophie zu ernennen; er sey von einem Bekannten auf die Akademie der Gesellschaft Ulk aufmerksam gemacht worden. Die Gesellschaft sagte zu, forderte ihn aber auf, seinen Lebenslauf und eine selbstgeschriebene Abhandlung einzusenden. Dies kam ein — die Abhandlung war augenscheinlich (aus einem Werke) von seiner Hand geschrieben — und das Diplom ging ab. Das Geschäft ging so weiter und die Gesellschaft hat jetzt 23 Stück Doktoren auf dem Gewissen. Die Gesellschaft, dem scherzhaften Karakter der ganzen Angelegenheit entsprechend, hat nie eine Bezahlung des Diploms beansprucht, aber für Mühewaltung schon einige Pfd. Sterl. erhalten, die sie zum Aufschluß einer Kalksteinhöhle, die jetzt Doktorhöhle heißt, verwendet.

— (Kladd.) Was will dör „Constitutionöll" damit sagen, daß „dü Soldaten von Jöna wilder berent sind?" Düs wörden doch wahrscheinlich schon föhr alte Knückstüfel seyn. Die Oenkel unserer Soldaten von Leupzig sind jödenfalls jünger und sind ebenfalls berent. Dör bekannter Stratöge.

* Rastatt, 29. Juli. Folgendes frische Soldatenlied wird gegenwärtig hier gesungen: Melod.: Ein freies Leben führen wir.

Wohlauf zum Krieg, wohlauf zum Sieg,
Die Würfel sind gefallen,
Wohlauf mein deutsches Banner flieg',
Wir haben den Franzosenkrieg,
Durch's Land die Glocken schallen!
Der alte Feind erstanden ist,
Verlogen und ver[illegible]
Er kommt mit Trug und böser List,
Gewalt sein' starke Rüstung ist,
Den Rhein will er sich holen.
Für Freiheit zieht er nicht zu Feld,
Es will ihn Niemand grüßen,
Er sagt es frech: was mir gefällt,
Das sey Gesetz in aller Welt!
Er soll es blutig büßen.
Wir schlagen für das deutsche Land,
Dem uns're Herzen schlagen,
Und gäb' es einen Weltenbrand:
Daß er ein Volk von Brüdern fand,
Soll sich der Erbfeind sagen.
Hoch leben uns're Kanonier',
Die Jäger und die Reiter,
Hoch Grenadier' und Füsilier',
Die ganze Million allhier,
Des Vaterlandes Streiter.
Wohlauf zum Krieg, wohlauf zum Sieg,
Die Feuerzeichen wallen,
Wohlauf mein deutsches Banner flieg',
Wir haben den Franzosenkrieg,
Nun laßt es lustig knallen!

Die verehrlichen Zeitungsredaktionen werden um weitere Verbreitung durch Abdruck gebeten. Die Red.

land wurde stets als Aschenbrödel behandelt, das die Kosten der hochfliegenden Kopenhagener Politik zu tragen hatte, ohne daß man sich dort darum kümmerte. Sobald die französische Flagge erscheint, dürfte der kriegliche Geist der Kopenhagener kaum zu zügeln seyn, selbst wenn die Regierung sich noch einigermaßen dagegen sperren sollte. Da Frankreich jeden Mann am Rhein braucht, so dürfte seine Flotte wohl nur sehr spärlich mit Landungstruppen versehen seyn. Man rechnet in Paris für allerdings kleine Expeditionen wohl auf dänische Mannschaft, und so dürften wir alten Bekannten von 1864 hier und da wieder zu sehen bekommen. Die ersehnte „Grenzberichtigung" dürfte zuletzt freilich im umgekehrten Sinne ausfallen, als man sie in Kopenhagen erwartet. Das Kopenhagener Fädreland protestirt bereits gegen die Nachricht, als habe Dänemark seine Neutralität erklärt, und nach Berichten aus Kopenhagen vom 21. d. läßt man es vorerst weder an verdächtigen Rüstungen, noch an Schimpfungen gegen preußische Schiffer fehlen. Auch die Haltung Schwedens ist keine ganz unverdächtige. Es sollte uns leid thun, wenn unsere nordischen Stammesverwandten, für welche wir unserer Seits die besten Wünsche und Absichten hegen, sich in das napoleonische Abenteuer verwickeln ließen. Sie würden die Folgen um so bitterer zu bereuen haben, da sie jedenfalls an der Seite ihres Verbündeten nur eine klägliche Rolle spielen würden. Man würde sie so viel als möglich in untergeordneten Händeln ausbeuten, während der entscheidende Schlag am Rheine sich sehr nahe bevorsteht. Seine Wucht würde dann auf alle unsere Gegner zurückfallen.

Berlin, 25. Juli. Das norddeutsche Bundesheer soll in dem bevorstehenden Kriege nur eine Kokarde tragen und zwar die schwarz-weiß-weiße mit Ablegung der besondern Landeskokarden. — Es werden jetzt häufig Preise für eroberte französische Fahnen ausgesetzt. In Bezug darauf wird bemerkt, daß die französischen Truppen bei jedem Regiment nur einen Adler führen, und daß im September v. J. ein Befehl des franz. Kriegsministeriums erlassen worden ist, nach welchem die Marfahnen der 2., 3. und 4. Bataillone der französischen Regimenter weder die Nationalfarben, noch wie früher die Regimentsnummer oder eine Inschrift besitzen sollen, um für den Fall ihres Verlustes durchaus nicht als Trophäen gelten zu können. Umgekehrt führt in den deutschen Heeren jedes Bataillon eine Fahne mit der vollen Bedeutung eines aktiven Feldzeichens.

Köln, 26. Juli. Julius v. Wickede schreibt in seinen Briefen über das französische Heer (Kö. Ztg.) u. A.: Will der Kaiser Napoleon alle seine Truppen aus Rom zurückziehen, in Paris und den großen Festungen des Landes außer den Depots gar keine Besatzungen von Linientruppen zurücklassen, auch gegen Spanien kein Korps aufstellen, kurz, alles nehmen, was er nur immer jetzt nehmen kann, so mag er im günstigsten Falle immer sich ein Angriffsheer von 550—580,000 Mann der verschiedensten Truppengattungen bilden können. Es müssen dann aber auch alle Kräfte angestrengt werden und Jeder, der dazu bestimmt ist, nordwärts in das Heer eintreten. Augenblicklich ist dieses Angriffsheer entschieden nicht von dieser Stärke, in Italien stehen noch einige 30,000 Mann, Fahrend die 4 Kontingente Reserven 1. Aushebung, die bisher noch nicht in Berührung Waffen geübt sind, können auch nicht mit zum Ausmarsch kommen. Wenn der Kaiser Napoleon augenblicklich an 350,000 Mann hat, die sich in solchem Zustande befinden, um sofort in das Feld gegen Deutschland geschickt werden zu können, so ist dies aller Wahrscheinlichkeit nach die höchste Zahl.

Hannover, 24. Juli. (W.T.) Zahlreiche Personen, die sich von der preußischen Regierung in Rücksicht auf ihr früheres Verhältniß zum ehemaligen Könige von Hannover bisher zurückzogen, bereiten eine Kundgebung vor, um ihren vollen und herzlichen Anschluß an Preußen zu beweisen und dem Abscheu Ausdruck zu geben, den sie über die landesverrätherischen Gesinnungen einiger hannover'schen Edelleute, wie Wedel und Helmannsegge, empfinden.

Kassel, 24. Juli. (Hess. Mrgz.) In Folge des Kriegszustandes, welcher über den Bezirk des 11. Heerkorpes durch Verordnung vom 21. Juli verhängt wurde, ist das fernere Erscheinen der Hess. Volksz. heute polizeilich verboten und gleichzeitig eine Haussuchung in dem Expeditionsraume vorgenommen worden. Plaut, der Herausgeber des Blattes, ist von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Wenn die heute von der Main-Ztg. erwähnten Gerüchte nicht völlig aus der Luft gegriffen sind, so stünde in Hessen-Darmstadt in der That ein Kabinetswechsel bevor. Als der Nachfolger Dalwigk's wird von dem Gerüchte der zeitige Vertreter Darmstadts in Berlin, der oftgenannte Legationsrath Hoffmann, bezeichnet. Die Mittheilung findet eine Bestätigung in einer Berliner Korrespondenz der N. fr. Presse, wonach Graf Bismarck hinsichtlich der längeren Ausdauer des „ewigen" Ministers eine „ernstliche Vorstellung" an den Großherzog erlassen will. Als den künftigen Ministerpräsidenten von Darmstadt bezeichnet der Korrespondent nicht Hrn. Hoffmann, sondern den bekannten Reichstagsabgeordneten Frhrn. zur Rabenau.

Flensburg, 24. Juli. (W.B.) Es heißt, daß der bekannte Agitator, Hg. Krüger, verhaftet ist und hierher gebracht wird.

München, 22. Juli. (Südd. Pr.) Ein Brief aus Traunstein theilt uns mit, daß es ein falsches Gerücht war, welches vorgestern hier meldete, daß die Einberufungen in dortiger Gegend auf Widerstand gestoßen wären. Es kann nicht wundern, wenn bei den seit anderthalb Jahren systematisch betriebenen Aufreizungen der Landbevölkerung hin und wieder beklagenswerthe Folgen davon auftauchen sollten, doch ist, wie sich schon heute übersehen läßt, das nur ausnahmsweise der Fall; im Allgemeinen eilt man nicht blos willig, sondern freudig zu den Fahnen, es gilt ja dem gemeinsamen deutschen Feinde! Als ein Beispiel dieser Gesinnung erzählte uns ein glaubwürdiger Augenzeuge, daß die Einberufenen einer niederbayerischen Ortschaft, von der man gleichfalls Ausschreitungen befürchtete, große Lust zum Kampfe wider die Franzosen an den Tag legten; ein würdiger Herr fand diese Stimmung lästerlich und belehrte die jungen Leute, daß die Franzosen doch eigentlich uns am nächsten ständen; darauf aber hielt er die entschiedene Antwort: das habe er ihnen so lange vorgelügen und sie hätten es ihm geglaubt, jetzt aber hätte ihr König gesprochen und ihnen den Feind bezeichnet; nun sey jeder Deutsche ihr Bruder, und der Franzose und wer es mit demselben halte, ihr Feind, denn ihrem Könige glaubten sie vor Allen.

Hamburg, 23. Juli. (E.Z.) Hier finden große Sammlungen u. Zeichnungen statt, um selbige dem Könige von Preußen anzubieten. Es heißt, daß man 1 Million Thaler zusammenbringen werde; ein Haus hat 25,000 Thaler gezeichnet, viele Häuser zeichneten 50,000 Thaler. — Am Freitag hieß es hier, die französische Flotte kreuze vor der Elbe und französische Panzerschiffe könnten es sich vielleicht einfallen lassen, einzufahren. Erstens war das Ganze nur ein Gerücht u. Zweitens ist die Einfahrt in die Elbe nach Einziehung der Feuerschiffe und Wegnahme der Bezeichen äußerst schwierig, ja selbst den kundigsten Lootsen ist es jetzt schwer, gewöhnliche Schiffe sicher ein- oder auszubringen. Es sind aber auch sonst die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die Elbe gegen französische Kriegsschiffe möglichst zu sichern. Man sprach am Hafen davon, daß bereits drei französische Kriegsschiffe in der Nordsee gestrandet seyen, allein glaubwürdige Nachrichten liegen noch nicht über einen dieser Strandungsunfälle vor.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli, Abends. (Karlsr. Z.) Die Haltung Dänemarks in dem deutsch-französischen Kriege ist ebenso wenig zweifellos, als sie den leitenden Theilen gleichgiltig seyn kann. Wenn ich recht berichtet bin, hat die dänische Regierung eine betreffende Anfrage, ohne sich über die etwaigen Entschließungen irgendwie auszusprechen, einfach mit dem Hinweis beantwortet, daß von ihr thatsächlich bisher nichts vorgekehrt worden, was die Berechtigung irgend einer Anfrage begründen könnte.

Wien, 26. Juli. (W.D.) Der Kronprinz von Hannover hat den Sommeraufenthalt in Gmunden plötzlich verlassen. Wohin er gegangen, ist unbekannt.

Ausland.

⊠ **Von der thurgauischen Grenze**, 28. Juli. Ein gestern nach mehrtägigem Aufenthalt aus Paris zurückgekehrter Schweizer Geschäftsmann, welcher in viele republikanische Kreise kam, wurde, obschon er sich unverhohlen als Preußenfreund ausgab, nicht nur ganz unbehelligt gelassen, sondern entnahm ihren Aeußerungen, daß sie seit Jahren auf eine solche Lage gewartet hätten, konnte auch aus ihren Worten entnehmen, daß sie die Deutschen als Befreier betrachten. Solche Stimmung soll auch in anderen Städten herrschen. In Dijon, Vesoul, Belfort mußte er aus Mangel an Fahrgelegenheit mehrere Tage, vom 24. an, verweilen, und sah den Durchzug der afrikanischen Truppen, Linie, Zuaven, Spahis, Zephirs, und etwa 30 Wagen Schwarzer oder vielmehr von brauner Hautfarbe. Dieselben zogen mit ungeheurem Schreien überall durch, u. wurden mit Getränken so überschwemmt, daß alle stets schwer betrunken waren. An allen Orten, wo sie durchkamen, standen Einwohner mit gefüllten Litreflaschen bereit, sie ihnen zum Austrinken auf einen Zug darreichend, unter dem Versprechen, drei Preußen tödten zu wollen! Sehr oft waren sie schon so besoffen, daß sie sich beim Austrinken an die Wand lehnen mußten. Diese Truppen sollen mit ihren halbgeschorenen Köpfen, Kapuzen und Bajazzosprüngen, sowie mit ihrem wilden Schreien auf den ersten Augenblick imponiren, werden aber, weil unterwegs ganz demoralisirt u. nur auf Ueberraschungen eingeübt, einem besonnenen, muthigen Standhalten nicht lange gewachsen seyn.

Paris, 23. Juli. (Kö. Z.) Prinz Napoleon erhält keinen Befehl. Vielleicht wird er in Florenz diplomatisiren, wenn's nothwendig erscheint. — Jedes Regiment, heißt es, führt 330,000 Patronen bei sich. Die Truppenmacht des Rheinheeres wird von Einigen auf 350,000 Mann, von Anderen auf 450.000 Mann bereits geschätzt. Strenges Geheimniß bedeckt die Operationspläne. General Douay ist nicht todt. Es hat eine Verwechselung stattgefunden. Der General steht in Straßburg.

Paris, 23. Juli. Der Constitutionnel erzählt, daß an den Abenden des 20. und 21. Juli in Lyon erhebliche Ruhestörungen stattgefunden haben. Verschiedene Gruppen durchzogen die Stadt mit den Rufen: „Es lebe der Friede! Es lebe die Republik! Es lebe Preußen! Nieder mit Napoleon III.!" Die Bürger selbst hätten die Ruhe hergestellt und 29 Verhaftungen vorgenommen. „Was die Urheber dieser Kundgebungen anlangt", fährt der Constitutionnel fort, „so schienen sie der internationalen Arbeitervereinigung anzugehören, deren Abtheilungen in diesem Augenblicke große Anstrengungen machen, um den Aufschwung der französischen Vaterlandsliebe zu hemmen. . . ."

Paris, 26. Juli. (W.D.) La Presse meldet, heute sey in St. Cloud ein Staatsrath gehalten worden, welcher 5 Stunden gedauert habe. Ebenso hätten sämmtliche hier anwesenden Gesandten, der Nuntius ausgenommen, bei dem englischen Gesandten, Lord Lyons, eine mehrstündige Konferenz gehalten. Die Königin Viktoria wünsche, daß nach der ersten Schlacht, wie der Ausfall derselben auch seyn möge, auf einem Kongreß in London eine Lösung des Friedens versucht werde.

Schlettstadt im Elsaß, 20. Juli. (N.F.P.) In Wanzenau wurden mehrere Brückenequipagen vereinigt und wiederholt Flottenoffiziere bemerkt, die Anstalten trafen, zerlegbare Kanonenboote für den Rhein in Bereitschaft zu setzen; die schwersten Boote mit vier Geschützen haben einen Tiefgang von 2' 8", die kleineren 1' 4". Die französischen Truppen werden dieses Mal ohne Halsbinde, in der Bluse, mit gerolltem Mantel kämpfen, da der 1859 viel gepriesene Mantel auf dem bloßen Hemde doch zu schwerfällig erscheint.

(Zustände und Stimmung in Paris u. Frankreich. Kö. Z.) Ein Deutscher, der mehrere Jahre in Frankreich gelebt hat, schreibt am 19. Juli, kurz vor seiner Abreise von Paris: „Ich bin von Ekel erfüllt von dem wüsten, bestialischen Treiben und Geheul des Pariser Pöbels. Es gibt hier eine Klasse von Menschen, oder vielmehr eine Sorte von Gesindel, welche das ganze Jahr hindurch Gelegenheit sucht und findet, Skandal zu machen und zu brüllen. Dieselben Kerls, die den Skandal bei den Wahlen machten und der äußersten Linken in den Kammern die Stange hielten, jauchzen jetzt der äußersten Rechten, den Cassagnac's und Genossen zu. Im Grunde genommen hat dies aber keine Bedeutung. Der Kern des Volkes ist entrüstet über den Krieg; viele Stimmen erheben sich laut für den Frieden. Es ziehen sogar große Banden von Arbeitern durch die Straßen, die Vive la paix! rufen. In der Regel werden sie aber durch das Pfeifen und Geschrei der Gegner übertönt. Die Blätter haben zum großen Theil bis zum Ausbruch des Krieges für den Frieden geschrieben, wie z. B. le Siecle, le Temps, le Journal des Debats, le Rappel, le Reveil, l'Avenir; jetzt, wo der Krieg erklärt ist, verhalten sie sich natürlich neutral. Aber so bald der Krieg vorüber, wird eine Abrechnung kommen, und wenn Frankreich nicht glänzende Erfolge erzielt, was Gott verhüten wolle, dürfte es Napoleon und seinen Instrumenten schlecht ergehen: eine furchtbare Reaktion wird sich geltend machen, und gerade der Pöbel, der jetzt das tollste Kriegsgeheul ausstößt, wird der Erste seyn, der dann ruft: à bas Napoléon. Das Militär ist hier im Allgemeinen nichts weniger als begeistert. Die Leute sehen meistens sehr niedergeschlagen aus, und viele, viele haben verweinte Gesichter. Sie ziehen eben mit dem Bewußtseyn aus, für eine ungerechte Sache zu kämpfen. Dieses Gefühl gewinnt überhaupt immer mehr Raum hier, so daß ich fast glaube, der Krieg werde nicht gründlich durchgeführt werden, zumal da auch die öffentliche Meinung von Europa und die Kabinete auf Frankreich drücken. Einen begeisternden Artikel habe ich noch in keinem der unabhängigen hiesigen Blätter entdeckt. Nur ein paar servile Blätter quälen sich ab, einige Redensarten nach dem bekannten Thema, daß die französische Nation an der Spitze der Zivilisation marschirt, zusammenzustoppeln, u. weisen auf die gloire und l'honneur français hin. Das Alles muß aber einen Unbefangenen eben so anwidern, wie das rasende Geschrei der Cassagnac's und der halbamtlichen Blätter. Frankreich bietet in diesem Augenblick ein trauriges Schauspiel dar. Das französische Volk muß man gründlich bedauern. Daß die Verhältnisse so durch u. durch faul sind, scheint seinen Grund besonders in der Unwissenheit der großen Masse zu haben. Der einsichtigere Theil wird von der Unwissenheit unterdrückt, weßhalb denn auch das Zustandekommen einer Kammer, die einige Achtung verdient, geradezu unmöglich ist. Wenn ein Land, das unter dem Druck einer despotischen Regierung bei geheimer Abstimmung des Suffrage universel nur eine Mehrheit von servilen Instrumenten zusammen zu bringen fähig ist, ist es zu bedauern. Hoffen wir, daß Deutschland diesen heiligen Krieg glücklich zu Ende führe; dann werden ihm seine moralischen Früchte nicht ausbleiben. Einer materiellen Vergrößerung bedarf es nicht. Laßt die Elsässer und Lothringer bei Frankreich bleiben. (Darüber ließe sich denn bei Gelegenheit noch ein Wort reden. Vorerst müssen wir nur an unsere Vertheidigung denken. Die Red.) Das würden doch nur unzufriedene Deutsche seyn, die uns kein Glück bringen würden." So weit der Inhalt des Briefes, aus dem hervorgeht, daß die Stimmung in Frankreich der Deutschlands in vielen Punkten schnurstracks entgegensteht. Das haben sich die leitenden Kreise in Frankreich nicht gedacht, besonders da die Meding, Petersdorf, Stoffel u. andere saubere Herren für welfisches und französisches Geld Angenehmeres glaubten berichten zu müssen.

⊙ **Brüssel**, 24. Juli. (Einem in Karlsruhe eingetroffenen Privatbriefe entnommen.) Hier wird von allen Deutschen gesammelt, Geld und alte Leinwand. Ich bin an der Spitze der Sammlung und habe in zwei Tagen schon 8000 Fr. erhalten. Alle Gemüther sind für Deutschland. Mit Gottes Hilfe wird es siegreich werden!

Rom. Der Volksfreund bringt das neue Dogma von der Unfehlbarkeit eines Menschen im Originaltexte, der in wortgetreuer Uebersetzung lautet: „Treu anhängend der von Anbeginn des christlichen Glaubens überkommenen Ueberlieferung, zu unseres göttlichen Heilandes Ruhm, der katholischen Religion Erhöhung und der christlichen Völker Heil, unter Zustimmung des heiligen Konziliums, lehren und stellen wir fest als ein göttlich geoffenbartes Dogma: daß der römische Papst, wenn er ex cathedra spricht, das ist, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen vermöge seiner höchsten apostolischen Autorität einen von der gesammten Kirche zu beobachtenden Glaubens- oder Sittensatz ausspricht, kraft göttlichen Beistandes, der ihm im heiligen Petrus versprochen wurde, mit jener Unfehlbarkeit ausgestattet sey, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche bei Feststellung einer Lehre in Glaubens- oder Sittensachen ausgestattet haben wollte, und daß darum solche Feststellungen des römischen Papstes vermöge ihrer Natur unabänderlich seyen. Wenn aber Jemand dieser unserer Feststellung, was Gott abwenden möge, zu widersprechen sich herausnehmen wollte, der sey verflucht."

Rom, 23. Juli. (A.Z.) Ehe 14 Tage vergehen, wird sich bestätigen, daß Italien zu Frankreich hält, denn der Abzug des französischen Besatzungskorps steht vor der Thür, nachdem General Dumont vorgestern benachrichtigt worden, des Befehls zum Aufbruche stündlich gewärtig zu seyn. Die Offiziere verfügen nur noch über Das, was sie tragen, ihre Koffer stehen gepackt. Aus der Legion d'Antibes in päpstlichen Diensten wurden 6 Hauptleute und 18 Offiziere vom französischen Kriegsminister zum Eintritt in das Heer begehrt. Das zusammengeschmolzene päpstl. Zuavenkorps erhält ab und zu neue Rekruten aus dem Norden, im Laufe der Woche trafen ihrer 40 ein. Im päpstlichen Militär wird kein Urlaub mehr bewilligt. In amtlichen Kreisen ist man wegen geheimer Abmachungen zwischen Gramont und Nigra hier wenigstens besorgt.

Kunst und Wissenschaft.

Leipzig, 23. Juli. Der deutsche Juristentag, der im August hier stattfinden sollte, ist abgesagt worden.

Rechtspflege.

Ψ Karlsruhe, 26. Juli. Heute fand vor der hiesigen Strafkammer wieder eine Verhandlung gegen eine Gruppe Pforzheimer Golddiebe und Hehler statt. Karl Eduard Schühle von Bühlerthal, welcher erst im Februar d. J. wegen Anstiftung eines Lehrlings zum Golddiebstahl und damit verübten Rückfalls in den Diebstahl zu 6 Monaten geschärftem Kreisgefängniß verurtheilt worden, wurde nunmehr wegen gewerbsmäßiger Diebstahlsbegünstigung zu 3 Jahren geschärftem Arbeitshaus (2 Jahren Einzelhaft) verurtheilt und sein Schwager Georg Friedrich Boch von Oberschafhausen wegen Diebstahls im Betrage von über 300 fl. zu 1½ Jahre geschärftem Arbeitshaus (1 Jahr Einzelhaft). Gegen eine Anzahl mitbetheiligter Personen wurden Gefängnißstrafen von kurzer Dauer ausgesprochen.

Heer-, See- und Turnwesen.

Berlin, 23. Juli. Das Militär-Wochenblatt bringt heute einen Aufsatz über Gesundheitsmaßregeln auf Märschen bei großer Hitze. Als geeignetste Zeit für den Aufbruch wird die des Sonnenaufgangs empfohlen, wobei darauf zu halten, daß die Leute, wohl ausgeruht, nach einem leichten, aus Kaffee oder Suppe bestehenden Frühstück kurz vor dem Aufbruch sich sammeln. Für Mitnahme von „leicht angesäuertem Wasser, kaltem Kaffee (nicht Zichorienwasser!) oder Thee in den Feldflaschen ist zu sorgen". Die Kragen und obersten drei oder vier Knöpfe sind aufzulassen, auf Stillung des Durstes ist durchaus Bedacht zu nehmen, stetige Bewegung schützt am besten vor den Gefahren des kalten, raschen Trunks. Vor Darreichung von Branntwein wird gewarnt.

* Berlin, 25. Juli. Gestern erging der folgende königliche Befehl an das Marineministerium, betr. die Errichtung einer freiwilligen Seewehr: „Auf Ihren Vortrag genehmige Ich die Bildung einer freiwilligen Seewehr unter folgenden Modalitäten. 1) Es ist ein öffentlicher Aufruf an alle deutschen Seeleute und Schiffseigner zu erlassen, sich dem Vaterlande mit ihren Kräften und geeigneten Schiffen zur Verfügung zu stellen und zwar unter nachstehenden Bedingungen: a. die zur Verfügung zu stellenden Fahrzeuge werden von einer aus 2 Marineoffizieren u. 1 Schiffsbau-Ingenieur bestehenden Kommission in Betreff ihrer Tauglichkeit zu dem beabsichtigten Zwecke geprüft und eventuell taxirt. Im zutreffenden Falle erhält der Eigenthümer sogleich 1/10 des Taxpreises als Handgeld, worauf er sogleich die nöthige freiwillige Mannschaft zu heuern hat. b. die auf solche Weise angeworbenen Offiziere und Mannschaften treten für die Dauer des Krieges in die Bundesmarine und haben deren Uniform und Gradabzeichen anzulegen, deren Kompetenzen zu empfangen und sind auf die Kriegsartikel zu vereidigen. Die Offiziere erhalten Patente ihres Grades und die Zusicherung, daß sie, für den Fall ausgezeichneter Dienste, auf ihren Wunsch auch definitiv in der Kriegsmarine angestellt werden können. Offiziere und Mannschaften, welche im Dienste ohne eigenes Verschulden erwerbsunfähig geworden, erhalten Pension nach den für die Bundesmarine giltigen Sätzen. 2. Die geheuerten Schiffe fahren unter der Kriegsflagge des Bundes. 3. Dieselben werden Seitens der Bundesmarine armirt und für den ihnen zugedachten Dienst eingerichtet. 4. Die im Dienst des Vaterlandes etwa zu Grunde gegangenen Schiffe werden den Eigenthümern nach ihrem vollen Taxwerth bezahlt. Können sie nach dem Kriege den letzteren unbeschädigt zurückgegeben werden, so gilt die beim Engagement gezahlte Prämie als Heuer. 5. Demjenigen Schiffe, welchem es gelingt, feindliche Schiffe zu nehmen oder zu vernichten, wird eine entsprechende Prämie gezahlt und zwar für die Zerstörung einer Panzerfregatte 50,000 Thlr., einer Panzerkorvette oder Widderschiffs 30,000 Thlr., einer Panzerbatterie 20,000 Thlr., eines Schraubenschiffes 15,000 Thlr., eines Schraubenfahrzeuges 10,000 Thlr. Diese Prämien werden den betreffenden Schiffseignern ausgezahlt, denen anheimgestellt werden muß, sich bei der Anwerbung der Bemannung mit dieser über die derselben etwa zu gewährenden Antheile an der Prämie zu vertragen. 6. Als Werbe- und Anmeldungsbehörden werden: a. die Werften zu Wilhelmshaven, Kiel und Danzig, b. die Marinedepots zu Geestemünde und Stralsund, c der Kapitän zur See, Weickhmann, zu Hamburg zu bezeichnen seyn. Sie haben hiernach das Weitere in geeigneter Weise zu veranlassen. Berlin, den 24. Juli 1870. gez. Wilhelm. ggez. v. Bismarck. v. Roon. An den Bundeskanzler und den Marineminister."

(Mitrailleuse.) Die jetzt vielgenannte französische Kugelspritze, schreibt der Militärschriftsteller v. Wickede, von der jedes Infanteriebataillon ein Exemplar mit sich führen soll, kennen wir nicht genug, um ein Urtheil darüber abgeben zu können. Erfahrene Sachkenner dieser Waffe haben uns aber versichert, das Ganze sey mehr eine Spielerei, als für den Krieg von wirklich praktischer Bedeutung, und auch im französischen Heere scheint man vielfach gleicher Ansicht zu seyn. Die Mitrailleuse soll schwer fortzuschaffen und langsam aufzustellen seyn, und wo man sie gebrauchen kann, da kann auch ein leichtes Geschütz zur Anwendung kommen, das eben so schnell und dabei doch noch sicherer schießt.

Volkswirthschaft.

Stuttgart, 27. Juli. (N.T.) Laut so eben erhaltener Nachricht hat die Frankfurter Bank, welche die meisten Wechsel auf Stuttgart diskontirt hat und dieselben nunmehr nach und nach zur Zahlung vorzeigt, in Anbetracht der allgemeinen Verhältnisse und der schwierigen Lage des Platzes, welcher bekanntlich ganz Württemberg zu versorgen hat, den Beschluß gefaßt, die Kassenscheine des Stuttgarter Kassenvereins für ihren Inkasso auf Stuttgart in Zahlung zu nehmen. Dieses Entgegenkommen in einer so ernsten Zeit verdient allgemeine Anerkennung, denn es wird hierdurch das Vertrauen wieder erwachen, und ist damit nur einmal der Anfang gemacht, so wird die schwere Zeit muthiger und leichter ertragen werden.

Verschiedenes.

†* Karlsruhe, 27. Juli. Wir haben vor mehreren Tagen in diesem Blatte gelesen, daß eine Eisenbahn von Germersheim nach Graben für Kriegszwecke erbaut werden soll. Heute schon bin ich in der Lage, aus zuverlässiger Quelle mitzutheilen, daß noch in dieser Woche die Bahn vollendet seyn wird; wohl die erste Bahnlinie von etwa 2 Stunden, die in 10—12 Tagen gebaut worden ist.

Mannheim, 25. Juli. (M.J.) Heute gegen Mittag ist in der chemischen Fabrik von Hrn. H. Propfe ein Dampfkessel gesprungen, wodurch der Besitzer ziemlich erheblich verletzt wurde.

Kehl, 25. Juli. (K.Grzb.) In dem benachbarten Kork ist in der verwichenen Nacht ein Brand ausgebrochen, wobei 2 Häuser zerstört wurden. Brandstiftung wird vermuthet.

Wildbad, 26. Juli. (S.M.) Die Mittheilung, wornach sich der russische Geistliche, welcher den Waldbrand verursachte, 3 Stock

hoch zum Fenster hinaus gestürzt haben sollte, beruht auf einer Verwechselung zweier verschiedener Persönlichkeiten, und führt sich wohl auf den Umstand zurück, daß der im Geiste gestörte Kurgast, welcher den mitgetheilten Salto mortale — merkwürdigerweise ohne sich irgend erheblich zu beschädigen — wirklich gemacht hat, gleichfalls ein Russe ist. — Die russischen Offiziere u. Beamten, die hier im Bade waren, haben Einberufungsschreiben erhalten und sind abgereist.

Wien, 20. Juli. (A.Z.) Gestern Nachmittag um halb 5 Uhr ereignete sich im Hauptlaboratorium nächst Wöllersdorf gelegenheitlich des Ausleerens von Sprengtonnen, die aus Tirol eingelangt waren, eine Explosion, welche den beklagenswerthen Verlust von vier Offizieren, einem Unteroffizier und zwei Mann, die todt blieben, zur Folge hatte; ein Mann wurde schwer verwundet.

Städtisches.

□ Karlsruhe, 26. Juli. Dieser Tage wurde ein französischer Infanterist, ebenso ein angeblicher Spion hier eingeliefert. Und gestern wurden vier französische Zollwächter, Elsäßer, von einigen badischen Leibdragonern gefangen genommen und hierher in Gewahrsam gebracht. Sie sind indessen bereits wieder entlassen und über Basel auf dem Wege in die Heimath, weil sie in Ausübung ihres Berufes gefangen wurden und hierbei keinen Widerstand leisteten. Einer dieser Männer soll gegen die Geleitswache geäußert haben, man möge sie nur hier lassen, sie würden ja doch bald deutsch werden. Ferner wurde auf eine deutsche Patrouille vom französischen Ufer bei Selz aus gefeuert und hierbei ein preußischer Infanterist durch den Leib und ein Dragoner in den Arm geschossen.

* Karlsruhe, 28. Juli. Unserer Ansicht nach dürfte, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die Möglichkeit der Geldbeschaffung für Private sich bessern, wenn erst der sogen. ultimo (30. oder 31. des Monats) in Frankfurt vorüber ist und sich nach Abwickelung der Geschäfte überschauen läßt, wer steht, wer fällt. Die Bankiers können nicht sofort helfend eintreten; denn auf alle Häuser laufen Wechselaccepte, denen sie gerecht werden müssen, um ihren Namen aufrecht zu halten, ohne bis jetzt zu wissen, ob die Verpflichtungen auch gegen sie in gleicher Weise erfüllt werden. Deßhalb ist Geld, wie Kredit zur Zeit gebunden und nichts zu haben. Das wird und muß sich bessern; und wir haben das Vertrauen, daß, sobald der Zeitpunkt gekommen, hiesige Häuser die Initiative ergreifen. Die Versorgungsanstalt war, wie man uns sagt, veranlaßt und man hatte es ihr Seitens der Regierung nahegelegt, Staatspapiere zu beleihen und dafür 3 Millionen Papierscheine auszugeben. Die Anstalt hat es ablehnen zu müssen geglaubt, obgleich sie, wie uns wenigstens scheint, ohne eigenes Risiko Tausenden eine Hilfe hätte bieten können.

Redakteur: C. Macklot.

* Zur Erquickung Verwundeter u. Kranker dienen am besten Fruchtsäfte, welche mit Wasser oder kohlensaurem Wasser vermischt werden. Besonders dienlich sind Limonade-Syrup, Himbeeren- und Johannisbeeren-Syrup. Der Limonade-Syrup hat den Vorzug, daß er zu jeder Jahreszeit in beliebigen Mengen bereitet werden kann. Wir theilen eine vorzügliche Vorschrift dazu mit, welche in jeder Haushaltung leicht auszuführen ist. 1 Pfund Zucker wird in einem Schoppen Wasser nur so lange gekocht, bis der Zucker aufgelöst ist. Alles Einkochen oder Abschäumen ist zu vermeiden. Der warme Syrup wird in eine Schüssel ausgegossen, in welcher sich 2½ Quintchen Zitronensäure (welche in der Apotheke zu kaufen ist) befinden. Nachdem der Syrup erkaltet und die Zitronensäure aufgelöst ist, wird er in eine Flasche gegossen, in welcher sich 4 Tropfen — aber nicht mehr — Zitronen-Oel befinden und einmal geschüttelt.

(Berichtigung.) In unserer Nr. 170 II. wird mitgetheilt, daß ein militärpflichtiger Markgräfler mit Hilfe seines Vaters in die Schweiz entwichen sey, um sich seiner Pflicht gegen das Vaterland zu entziehen. Hierüber herrsche allgemeine Erbitterung. Wie wir nun verständigt werden, ist der fragliche Militärpflichtige nur in die Schweiz gegangen, um von dortigen Verwandten vor seinem Einrücken zur Fahne persönlich Abschied zu nehmen und befindet sich schon längst wieder bei seinem Regiment. Wir bitten hiernach, die in der angeführten Nummer gemachte Mittheilung richtig zu stellen. Die Red.

Gotha, 21. Juli. In der heute abgehaltenen Versammlung des der hiesigen Lebensversicherungsbank hat derselbe be daß die Garantie der Versicherung von Militärpersonen auch auf die G des aktiven Kriegsdienstes gegen Extraprämie erstreckt werden könn Extraprämie (Kriegsprämie) ist bei Kombattanten auf 6 Proz., bei N battanten auf 4 Proz. der Versicherungssumme für die Dauer eines bestimmt worden. Denjenigen Versicherten, welche das Opfer dieser prämie nicht bringen wollen oder können, steht der doppelte Ausweg entweder ihre Versicherung gegen Empfangnahme der darauf treffenden Reserve und der Dividende ganz aufzugeben, — oder sie für die Dau Kriegsdienstes suspendiren zu lassen. Das Eine, wie das Andere kann einem Theile der Versicherung geschehen, ebenso wie durch Kriegsprämi ein mit 100 ohne Rest theilbarer Betrag der Versicherung in Kraft werden kann. In diesen Fällen muß die Police Behufs der Theilung Bank eingereicht werden. Durch solche Einrichtungen wird dem Bedürfni Versicherten auf jede thunliche Weise Rechnung getragen. Ein Regulati ches in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen wird, bestimm Nähere. — Neue Versicherungen mit Garantirung der Kriegsgefahr jetzt nur noch von Personen angenommen, welche noch nicht zu einem gemachten Truppenkorps eingezogen worden sind. Diejenigen, welche eine Einziehung demnächst zu erwarten haben und während des Kriegsdienst gen Extraprämie versichert zu bleiben wünschen, werden daher die Effekt ihrer Versicherung auf alle Weise zu beschleunigen haben. 537

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karl

22. Juli.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgkt. in Pr.	Wind.	Himmel:	Witter
Morg. 7 U.	27" 10,3"'	+17,0	0,64	NNO	stark bew.	trüb
Mitt. 2 "	27" 10,2"'	+20,8	0,36	O	klar	heite
Nachts 9 "	27" 10,5"'	+16,4	0,64	NO	"	"
23. Juli.						
Morg. 7 U.	27" 10,9"'	+14,1	0,66	"	"	"
Mitt. 2 "	27" 9,9"'	+20,8	0,36	"	"	"
Nachts 9 "	27" 9,8"'	+16,4	0,43	"	"	"

Gestorben.

Bruchsal, 25. Juli. Rolli, Hirschwirth.
Karlsruhe, 27. Juli. Wilhelm Leopold, V. Schuhmacher Wehrle, 3 M.

5381.1 Wir halten vorräthig:

Körner's Werke,

2 Bde. à 18 kr., geb. in 1 Bde. 1 fl.

Körner's Leyer und Schwert,

brosch. 7 kr.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Zum Besten der Invaliden, Wittwen und Waisen der badischen Division

übergeben wir von heute an den ganzen Erlös von:

Die badische Division.

Gedenkblatt für den badischen Soldaten.

5365.—2 Der Zweck dieses kleinen Büchleins ist, dem bad. Soldaten ein Erinnerungsblatt in die Hand zu geben, in welchem er stets die Zusammensetzung unserer Division nach den verschiedenen Truppenabtheilungen soll ersehen können; es ist daran ein kurzer Abriß aus der Wehrverfassung angereiht, eine kleine Notiz über Bewaffnung und Ehrenzeichen, sodann folgt eine kurze Geschichte der einzelnen Abtheilungen. Ferner ist in dem Büchlein die Verbindung der badischen Division mit der norddeutschen Armee, so wie auch die Stärke der gesammten Kriegsmacht Deutschlands angezeigt.

Preis 12 kr., nach auswärts gegen Einsendung von 13 kr. frei unter Kreuzband.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Wien bietet sichere Kapitalsanlage.

5304.6.6 Die **Wiener Baugesellschaft** (Teinfaltstraße Nr. 8) hat schöne neuerbaute **Häuser mit 30- und 15jähriger Steuerfreiheit** auf den belebtesten und schönstgelegenen Straßen mit **6½- und 7perzentigen Reinerträgnissen**, im Werthe von 50,000 bis 200,000 fl. österr. Währ. **zu verkaufen**, und in ihren Häusern große und kleine mit allem Komfort ausgestattete Wohnungen von Novembertermin an **zu vermiethen.**

Auf den niedern Stand der österreichischen Valuta wird besonders aufmerksam gemacht.

Auskünfte ertheilt

Die Direktion
der Wiener Baugesellschaft,
I. Teinfaltstraße 8 in Wien.

Makulatur,

Karlsruhe. etwa 12 Zentner zu verkaufen. Näheres im Kontor d. unter Nr. 3148.—37.

Börsen und Märkte.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Die S mung der Börse war trotz der be stehenden Ultimo-Liquidation relativ Letztere scheint sich leichter abwickeln wollen, als man Anfangs geglaubt h indem sowohl durch die Bank erleic Belehnung, als auch zahlreich stattge dene Kompensationen, so wie bereits werkstelligte Prolongationen einen g stigen Einfluß geäußert haben. Die K hielten sich fast auf dem Niveau des strigen Standes. Das Privatpubli beginnt, wenn auch noch in beschränk Maße, als Käufer an den Markt zu ten und waren daher sogar fast alle benpapiere anzubringen. Wir noti Kreditaktien 171—175. Lombarden bis 145. Staatsbahn 275—277. E beth 146. Galizier 162—163. Amerik 78—78¼. Silberrente 43¼—½. L von 1860: 60¾. Wechsel und So blieben flau und still. — Wegen des Sr. Maj. dem Könige angeordneten B und Bettages bleibt die Börse mor geschlossen.

Pesth, 23. Juli. Waizenstimmung et ruhiger wegen erschöpfter Lager. A gebot und Verkehr schwach. Preise hauptet. Waizen 83pfd. 5.45, 88pfd. 6. Anderes spärlich gehandelt. Roggen u verändert 3.25 — 30, Haber 2.60— Gerste 2.75—80. Mais fest, 3—3.5, K reps 6.50 — 62½. Banater 6 45 — Rüböl 29. Spiritus 54½.

5213.3.3 Allen **Offizieren** und **Politikern** bestens empfohlen!

Militaria!

In unserm Verlage erschienen:

Pfister, H. (Hauptmann). **Das französische Heerwesen.** Eine ausführliche Schilderung nach amtlichen französischen Quellen. I.—IV. Abth. 2 Thlr. 15 Sgr. **Die fünfte Abtheilung befindet sich in der Presse und erscheint in den nächsten Tagen.**

Huhn, F. W. (Hauptmann). **Die Griffe und die Chargirung mit dem Zündnadelgewehr.** Mit 62 Abbildungen, **fünfte Auflage** . . . . — Thlr. 5 Sgr.
Pro Arkolay . . . . — " 10 "

Rathgeber für Offiziere des beurlaubten Standes aller Waffen in ihren militärdienstlichen Verhältnissen. Nach amtlichen Quellen von G. H. . . . . — Thlr. 15 Sgr.

Vorstehende höchst wichtigen Werke empfehlen wir hierdurch angelegentlichst. Dieselben können sowohl **direkt**, als auch durch alle Buchhandlungen schnell bezogen werden.

Kassel. **Luckhardt**'sche Verlags-Buchhandlung. (Fr. Luckhardt).

Grand Hotel des Salines.

Bex, — Schweiz.

L. Feller, Gerant.

Den 15. Juni: Eröffnung der Sool- und Mutterlauch-Bäder.

Douchen Hydrofere etc.

Eine weitere Anzeige wird die übrigens nahe Eröffnung der **türkischen** und **russischen Bäder** und des **Pulverisations-Saales** bekannt machen.

Badearzt Herr Dr. Cossy,

4920.8.6 früher Arzt der **Bäder von Lavey.** (H.-243-L.)

Telegraphen-Bureau im Hotel.

Bekanntmachung.

Die Pflege von Kranken und Verwundeten in Lazarethen betr.

Nr. 965. Vom großh. Kriegsministerium wurde der Frauenverein veranlaßt, in Schwetzingen ein Reservelazareth für 400 Betten einzurichten. Zur Behandlung der aufzunehmenden Kranken und Verwundeten haben sich mehrere Aerzte in anerkennenswerther Weise bereit erklärt. Die Zahl derselben ist aber nicht zureichend.

Wir ersuchen deßhalb diejenigen Herren Aerzte, welche sich bis jetzt nicht gemeldet haben, aber zur Hilfeleistung im Reservelazarethe zu Schwetzingen bereit sind, **baldigst** Anzeige hierher machen und zugleich angeben zu wollen, ob sie ihre Dienste unentgeltlich leisten oder ob und welche Entschädigung sie in Anspruch nehmen. 5373.2.1

Karlsruhe, den 27. Juli 1870.
Das Zentralkomite d. bad. Frauenvereins.
Der Beirath:
E. Vierordt.
Harinagel.

Offene Gehilfenstelle.

5374.1 Unsere erste Kanzleigehilfenstelle ist **sogleich** anderweit zu besetzen. Lufttragende wollen ihre Zeugnisse einsenden. Gehalt 450 fl., bei entsprechender Befähigung bis zu 500 fl. und einigem Nebenverdienst.

Mosbach, den 19. Juli 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Stuhl, Gerichtsnotar.

Offene Lehrerstellen.

5278.2.2 An der hiesigen Realschule sind zum Beginn des Winterhalbjahres zwei akademisch gebildete Lehrer anzustellen, von welchen der eine ein jährliches Gehalt von 600—800 Thalern, der andere von 500 Thalern beziehen wird. Es werden vorzugsweise diejenigen Bewerber berücksichtigt werden, welche die Befähigung zum Unterricht im Französischen, Englischen, Deutschen und in der Geschichte nachweisen. Die Einsendung der Bewerbungen unter Anlegung der nöthigen Zeugnisse wird bis zum 15. August d. J. erwartet.

Oldenburg, den 16. Juli 1870.
Der Stadtmagistrat.
Ahlhorn.
Rohde.

Marketendergesuch.

5371.1 Für das großh. 5. Infanterie-Regiment werden Marketender gesucht. Anmeldungen hierzu in Mörsch.

Düngerversteigerung.

5362.2.2 Durlach. Der Dünger der hiesigen Kaserne und der Militärstallungen wird

Samstag, den 30. Juli d. J., Vormittags 7 Uhr,

in öffentlicher Steigerung verkauft.

Durlach, den 26. Juli 1870.
Gemeinderath.
Bleidorn.
Siegrist.

Männer-Hilfsverein

Hilfskorps II. Abtheilung II. Rotte 1.

5368.1 Menschenfreunde von Stadt und Land werden angelegentlichst gebeten, unsern noch viel zu geringen Vorrath von **Selterserwasser, Limonaden- und Himbeeren-Syrup, Zwieback, Cigarren, Dürrobst, Wein, gebrannten Wassern, Kaffee, Thee, Chokolade** und **Zucker** durch rasch erfolgende Spenden oder durch Geldbeiträge zur Anschaffung des für Verwundete Nöthigen vermehren zu wollen.

Zur Entgegennahme der Gaben sind ermächtigt die Herren
Fuhr, Albert, Musiklehrer, Hirschstraße 40.
Hoffmann, Weinhändler, Amalienstraße 35.
Hirsch, Berthold, Kaufmann, Langestraße 201.
Homburger, Albert, Kaufmann, Langestraße 203.
Knittel, Heinrich, Buchhändler, Karl-Friedrichstr. 14.
Kimmig, Karl, Privatmann, Kriegsstraße 48.
Müller, Heinrich, Bankier, Spitalstraße 47.
Keßler, Dr., Professor, Rüppurrer Chaussee 32.
Serger, Archivar, Ritterstraße 22.
Serger, Bau-Inspektor, Kriegsstraße 11.
Seubert, W., Privatmann, Karl-Friedrichstraße 16.

Karlsruhe, den 27. Juli 1870.

Hotel und Pension Waldstätterhof.

Brunnen (Schweiz).

Eröffnung den 25. Juli.

Neu erbauter Gasthof ersten Ranges, mit prachtvoller Rundsicht auf den See und die Gebirge. Schöne Anlagen beim Hotel. Größter Comfort im Hause. Mäßige Preise.

5189.4.4 (H3718Z) Eigenthümer **Frid. Faßbind,** ehemals zum „Rößli".

Handdreschmaschinen, verbesserter, sehr bewährter Konstruktion, fl. 85 ohne Schwungrad, und mit Schwungrad fl. 92;
Göpeldreschmaschinen, von fl. 225 an;
Patent-Futterschneid-Maschinen, fl. 35 bis fl. 48, fl. 53 bis fl. 65, fl. 85;
Excentrice-Schneidmaschinen, größte und beste zum Handbetrieb, fl. 60;

Fußwinden, von 30—200 % Tragkraft, von . . . . . fl. 16 an.
Wagenwinden, von 30—200 % Tragkraft, von . . . . . fl. 12 an.
Faßwinden, von 20—80 % Tragkraft, von . . . . . fl. 14 an.
Zugwinden, von . . . . . fl. 12 an.
Schließen oder Stellfallwinden je nach Stärke per Pfd. 18—24 kr.

Reparaturen werden rasch, solid und billig ausgeführt. Beschreibungen und Abbildungen gratis. Garantie zwei Jahre. Bei Baarzahlung Franko-Zusendung auf jede Eisenbahnstation. 5077.—3

Eingetragene Genossenschaft für Fabrikation landw. Maschinen und Geräthe Durlach.

5329.3.3 Wer Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse **Geld, Werthpapiere, Gold-** und **Silbersachen, Seide, Leinen, Werthgegenstände** überhaupt verbergen will, dem empfehle ich meine

Schatz-Kessel

aus **verzinktem Eisen,** die sowohl **unter Wasser,** als auch **in der Erde** aufbewahrt werden können, ohne auch nur je die geringste Beschädigung des Inhaltes zuzulassen.

Der Schatz-Kessel kann späterhin in jedem Haushalt nützlich verwendet werden.

Für 4, 5, 6, 8 und 10 Thaler — je nach Größe — liefere ich diese Kessel gegen vorherige Einsendung des Betrages sofort per Post oder Bahn.

Rheinbrohl a. Rhein. **Jakob Hilgers.**

Der Gasthof auf dem Uetliberg bei Zürich

wird in gegenwärtiger Reisesaison zur Frequentirung höflichst empfohlen. Von Zürich aus erreicht man die Spitze des Berges, wo man bekanntlich eine äußerst reizende Fernsicht hat, in 1¼ Stunde, und so können Reisende, welche erst Abends in Zürich anlangen, denselben noch ganz leicht besteigen, um den Sonnenuntergang und Morgens den Sonnenaufgang zu genießen. Guter und billiger Bedienung darf man versichert seyn. 4963.4.4

Friedrich Beyel's sel. Erben.

Der Armee

empfehle ich meine leichten transportablen **Kochkessel** aus starkem verzinktem Eisen von 30, 40, 60 Quart Inhalt; à 5, 6, 8 Thlr., 20 Kessel à 60 Quart genügen für 1 Bataillon und können 20 Mann das Kochen leicht besorgen; somit 980 Mann diese Zeit ruhen. Ich liefere sofort pro Tag 100 Stück.

Rheinbrohl a. Rhein. **Jakob Hilgers.**

NB. Die Kölner Garnison habe ich bereits zum Theil mit diesen Kesseln equipirt. 5344.3.2

In die **Klinik für Frauenkrankheiten** v. Dr. Baumgärtner in Baden-Baden werden zu jeder Jahreszeit Kranke aufgenommen. 3248.-26

Reit- u. Wagenpferdeverkauf.

5379.1 Einige vertraute Reit- und Wagenpferde, besonders geeignet für Kriegsbeamte, Aerzte rc., sind zu verkaufen. Näheres bei Herrn Stallbedient **Haberstroh,** Durlacherthorstraße Nr. 82 in Karlsruhe.

Bad Ueberlingen am Bodensee.

5335.2.2 **Familien, welche den Gefahren des bevorstehenden Krieges ausweichen wollen**, finden vorläufig einen sicheren, billigen und angenehmen Aufenthalt im Bad-Hotel hier.

Täglich viermalige Dampfschiffahrtverbindungen mit der Schweiz. (H. 2899.)

J. Gilly zum Bad.

Allgemeine Industrieausstellung im Auepark zu Cassel.

Ueber 1100 Aussteller, erste Firmen Deutschlands. Täglich 2 Konzerte der Mannsfeld'schen Kapelle im Auepark, bei ungünstigem Wetter im Orangerieschlosse. Zwei große Restaurationen mit der Ausstellung verbunden.

Außer den Hotels mehr als 2000 Wohnungen zum Preise von 15 Sgr. bis 1 Thlr. Nachweisung derselben auf dem Bahnhofe.

Jede Woche Extrazüge von **Berlin, Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt**, außerdem bedeutende Preisermäßigungen von allen Eisenbahnverwaltungen. 5118.4.4

Der Vorstand.

Anzeigen in das Mannheimer Journal besorgt das Kontor d. Bl.

Zu vermiethen.

Donaueschingen. In stiller freundlicher Lage ist eine herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Möbel auf kürzere oder längere Zeit sogleich zu vermiethen.

Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5377.3.1

Milchschweine, 5376.2.1 norddeutsche, sind zu verkaufen bei **A. Erb,** Bäcker in Durlach.

Kommis- und Lehrlinggesuch.

Karlsruhe. Für ein hiesiges frequentes Kolonialgeschäft wird zum alsbaldigen Eintritt ein Kommis und ein Lehrling gesucht. Ersterer muß zuverlässiger Verkäufer und mit den Kontorarbeiten vertraut seyn. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5378.2.1

Gefunden.

5372.1 Karlsruhe. Im Schloßgarten wurde ein Medaillon in ovaler Form und mit Haareinlage versehen gefunden. Dasselbe kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer bei großh. Hoffinanzkammer wieder in Empfang genommen werden.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 26 Juli

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat.	—	—
" 4½ "	84	—
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
" 4½% " jährl. Z.	—	—
" ditto ½jährl. Z.	—	78
" 4% Ablös.-R.	76	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	—	—
Württemberg: 4½% Obligat.	77	—
" 4% "	—	—
" 3½% "	—	—
Baden: 5% Obligat.	—	—
" 4½% "	—	—
" 4% "	—	—
" 3½% "	—	—
4% bad. Prämien-Anlehen	—	—
Loose: 35 fl. v. 1845	—	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—	—
" 25 fl.	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	—
Nassau: 4½% Obligat.	—	—
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose	—	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	13¾
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	42¾
" 5% " i. P.	—	—
" 5% " "	—	—
" 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—	—
" 250 fl. 4% v. 1854	—	—
" 500 fl. 5% v. 1860	—	60⅞
" 100 fl. von 1864	86	—
" 100 fl. Kr.-L. v. 1858	—	118
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	—
Belgien: 4½% Obligat.	—	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	—
Schweden: 4½% Obligat.	—	—
" 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	—
" 4½% Bern. St. Obl.	—	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—	78¾
" 6% St. 1882r v. 1862	—	78
" 5% St. 1885r v. 1865	—	76⅞
Aktien rc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3½%	—	111
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—	232
Oestr. Bank. A. v. St. in fl. ö. W.	—	530
Oestr. Kredit-Akt. öftr. W.	—	171
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	164
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	—
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	27½
5% östr. Süd.-Lomb. St.E.A.	—	141
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	147	145
5% Rud. Eisenb. A. Em. 200 fl.	—	—
5% Franz-Jos.-P.Obl. steuerfr.	—	—
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	93
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	67¾	—
5% Elis.bahn Pr. Obl. in Silb.	—	—
5% ditto neueste Emiss.	—	—
5% Franz-Joseph-P.-O. steuerf.	—	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67½	—	—
5% " Jassy " v. 68½	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. strfr.	—	—
3% Süd. St. Lomb. E.B.Pr.	—	—
5% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	50	—
3% Liv. E.D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	27	—
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	40¼	40
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	96½	—
Berlin: (60 Thlr) k. S.	103	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	86	—
London: (10 Lst.) k. S.	114¾	—
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	92
Wien: (100 fl.) k. S.	—	84½
Bank-Diskonto	—	6%

Geldkurse: Pr. Kassensch. : 1 fl. 42½—43½ kr.
Friedrichsd'or . . . . 9 fl. 56—10.
Pistolen . . . . . 9 fl. 44 angeb.
20 Franken Stücks . . 9 fl. 18—22
Engl. Sovereignes . . . 11 fl. 40 angeb.
Ruß. Imperiales . . . 9 fl. 45 angeb.
Dollars in Gold . . . 2 fl. 25 Br.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.